Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 511. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 1. November 1867.

Die frommen Hessen.

„Und ob Er auch Blut und Pestilenz von unsrem Volke fern gehalten hat aus lauter Gnade, so hat Er es um seiner Untreue willen doch nicht ungestraft gelassen. Ja Er hat das Bitterste über dasselbe verhängt, was ein Volk treffen kann, Er hat ihm seine Selbstständigkeit und sein Fürstenhaus genommen, unter dessen Scepter es Jahrhunderte lang mit Ehren neben seinen Brüdern gestanden hat und dessen Weisheit und Gerechtigkeit ihm das reine Wort und Evangelium erstritten und als ein kostbares Erbe der Väter bewahrt hat." Also hieß es in einem „Bettagszettel" des kurhessischen Superintendenten Kümmel.

Wir haben lange über diese Stelle nachgedacht, um zu ergründen, was der Herr Superintendent für das Schlimmere von zwei Uebeln hält, „Blut und Pestilenz" oder die Annexion an Preußen. Ist die Pestilenz das größere Uebel von Beiden — und eine unbefangene Beurtheilung wird sich doch wohl hierfür entscheiden —, wie kann man denn die Annexion als das „Bitterste" bezeichnen, denn dieser Ausdruck unterstellt doch, daß selbst Blut und Pestilenz weniger bitter sind. Ist aber die Ansicht im Ernste die, — und bei Kümmel ist ja Alles möglich, — daß die Annexion noch bitterer ist, als Blut und Pestilenz, wie kann man es dann als eine Manifestation der göttlichen Gnade bezeichnen, daß anstatt Blut und Pestilenz jenes Schlimmere verhängt worden ist? Wir kommen aus diesem Dilemma nicht heraus; wir möchten wie der Mohr im Fiesko sagen: Uns Heiden ist dies Räthsel zu spitzfindig; wir wollen einen Gelehrten fragen.

Auch die Frage wollen wir einer gelehrten Beurtheilung überlassen, ob es mit echter Gottesfurcht verträglich ist, zu sagen, das reine Wort, das Evangelium sei durch menschliche Mittel erstritten worden, sei durch die Politik der Landgrafen und Kurfürsten von Hessen erstritten worden. Wir meinen, daß der Stifter der christlichen Religion und der Begründer der protestantischen Kirche anderer Ansicht gewesen sind über den Ursprung und die Macht des reinen Worts. Wenn man uns aber in dieser Weise erinnert an den Antheil, den ein deutsches Fürstenhaus an der Durchführung der Reformation genommen, so fällt uns die Thatsache ein, daß der erste lutherische Fürst Hessens den Schutz, den er der reformatorischen Bewegung geliehen, sich bezahlen ließ durch die Erlaubniß zur Bigamie!

Alle diese und andere Fragen, die sich uns aufdrängen möchten, lassen wir aber dahin gestellt. Dies Document, wie es ist, mit seinem Gallimathias und seiner Blasphemie ist uns ein willkommenes, ein kostbares Document. Es hält treuer und beschämender als wir es je vermöchten, unseren, den preußischen Conservativen, den Spiegel ihres eigenen Wesens vor. Man denke zurück an die Zeit unmittelbar nach Olmütz! Sprach damals nicht die „Kreuzzeitung" über diese Katastrophe ganz in demselben Tone? Setzte sie nicht in derselben aus Gallimathias und Blasphemie gemischten Weise auseinander, daß jene Ereignisse, — die in den Augen aller Verständigen, die nach menschlichem Ermessen unvermeidlichen Folgen der von den Regierungen begangenen Fehler waren, — von Gott als eine Zuchtruthe für die Sünden der Völker verhängt worden? Ja, unter den Lobrednern des Tages von Olmütz ist Einer, dem die Worte des Herrn Kümmel ganz aus der Seele geschrieben sein müssen, nämlich Herr von Gerlach. Auch er beurtheilt ja die preußische Politik so wie die Frommen Kurhessens. Und wenn die „Kreuzzeitung" seit Jahr und Tag sich gezwungen gesehen hat, mit dem Gros der conservativen Partei sich von den Wegen ihres langjährigen Patrons zu trennen, wenn sie sich gezwungen sieht, die Expectoration des Herrn Kümmel, obwohl dieselbe in ihrem eigensten Jargon geschrieben ist, zu verläugnen, so sehen wir darin einen neuen erfreulichen Beweis für die Wendung, welche die preußische Politik zu machen sich gezwungen gesehen hat, und zugleich einen Belag für die oft von uns behauptete Thatsache, daß die Erfolge des vorigen Jahres keinem conservativen Programme zu verdanken sind, sondern daß sie aus dem Volksgeist stammen.

Der Grundsatz, zu welchem die gesammte liberale Partei in allen Ländern der Welt sich bekennt, ist der, daß Religion und Politik, Kirche und Staat streng von einander zu trennen sind. Die Politik gehört nicht auf die Kanzel, das confessionelle Dogma nicht auf die Tribüne. Jede Abweichung von diesem Grundsatze dient nicht dazu, die Politik frommer zu machen, sondern die erregten politischen Leidenschaften in die Religion hineinzutragen. Auf diesem Grundsatze beruht der confessionelle Friede, beruht die Möglichkeit, daß der strenggläubige Katholik und der strenggläubige Protestant mit Juden und Mitgliedern freier Gemeinden einträchtig zusammenwirken an dem Ausbau des Staatswesens.

Weil wir diese Auffassung hegen, darum freuen wir uns im Stande zu sein, die in den Schlußworten des Herrn Kümmel verhüllt ausgesprochene Verdächtigung als unwahr zurückweisen zu können. Das „kostbare Erbe der Väter", der Confessionsstand in den neuerworbenen Provinzen ist keiner Gefahr ausgesetzt. Mag dieser oder jener der Ansicht sein, daß die preußische Regierung in ihren Unificationsbestrebungen zu schnell und zu weit vorgegangen sei, auf dem Gebiet des kirchlichen Lebens hat sie weise Zurückhaltung bewahrt. Ihr Verhalten läßt uns nur den einen Wunsch übrig, daß der evangelischen Landeskirche in den alten Theilen Preußens bald dieselbe Unabhängigkeit vom Staate verliehen werde, die den lutherischen Gemeinden Hessens und Hannovers gesichert ist. In derselben Stunde, in welcher wir dies schreiben, wird in dieser Stadt feierlich das fünfzigjährige Bestehen der Union begangen. In der edelsten Absicht gestiftet zu einer Zeit, wo es kein öffentliches Leben, keine Verfassung, keine politische Presse in Preußen gab, hat die Union viel Gutes gewirkt. Allein unter ihren begeistertsten Verehrern ist Keiner, der sie auf dem Wege der staatlichen Autorität übertragen sehen möchte auf die neuen Provinzen. Das „reine Wort" ist nicht gefährdet, und wo diese Gefahr vorgespiegelt wird, verbergen sich politische Tendenzen hinter dieser Täuschung. So lange der Staat den Aufruhr abwehrt, wird er vor Allem wachsam sein müssen gegen die Aufruhrbestrebungen der Kirche.

Breslau, 31. October.

Endlich sind die italienischen Truppen in den Kirchenstaat eingerückt; Garibaldi dürfte also bald zwischen zwei Feuer kommen, da die Truppen Victor Emanuels auf Ordre des clericalen Ministeriums Menabrea wahrscheinlich eben so feindlich gegen ihn auftreten, als die Truppen Napoleons. Vorläufig rückt er Rom näher; die päpstlichen Truppen machen, wie der „Moniteur" sagt, „eine Concentrations-Bewegung", um Rom zu vertheidigen; d. h. in ehrliches Deutsch übersetzt: sie retiriren nach Rom oder concentriren sich rückwärts, wie es in den österreichischen Bulletins im ungarischen Kriege hieß. Man mag über das verwegene Unternehmen Garibaldi's denken wie man will — und er selbst war ja von der Erfolglosigkeit überzeugt — so ist doch so viel sicher, daß er die römische Frage in eine neue Lage gebracht hat, die eine endliche Lösung gebieterisch fordert. Daß die September-Convention nicht mehr haltbar ist, wird jetzt von allen Seiten eingeräumt; es muß etwas Anderes an ihre Stelle treten, und das soll nun die europäische Garantie sein. Der „Moniteur" sagt es jetzt geradezu (s. d. telegr. Dep. am Schlusse d. Ztg.), daß das schwierige Verhältniß Roms zu Italien nur durch einen europäischen Congreß zu lösen sei. Hier wird Preußen seinen vorjährigen Bundesgenossen so viel als möglich unterstützen. Was die jetzige Stellung Preußens betrifft, so bringt die „Italie" unter dem 26. Octbr. folgende Mittheilung, deren Fassung jedenfalls wohl übertrieben ist: „Man hat viel von den Beziehungen zwischen Preußen und Italien im Augenblicke der letzten Krisis geredet. Folgendes ist, wie man uns sagt, geschehen: Italien hatte nichts von Preußen verlangt, aber als Frankreich Drohungen hören ließ, hätte das Berliner Cabinet mündlich erklären lassen, es gedenke sich nicht in die Angelegenheiten Roms einzumischen, wenn jedoch eine französische Armee das italienische Gebiet betrete, würde es dieses als einen Kriegsfall betrachten." Das wäre nun eine ziemlich entschiedene Sprache, und wir glauben kaum, daß sich darauf der Dank bezieht, den Frankreich, wie eine telegr. Dep. im Mittagblatte meldete, Preußen für seine Haltung, die viel zur Bewahrung des Friedens beigetragen, abgestattet habe.

Mit Süddeutschland scheinen sich unsere Verhältnisse zu regeln; die würtembergische Kammer hat den Allianzvertrag angenommen, und in Baiern hält der Reichsrath mit seinen Ausschüssen Sitzung auf Sitzung, um sich aus der Klemme, in welche er sich muthwillig gebracht, wieder herauszuwickeln; es unterliegt keinem Zweifel, daß auch in Baiern die Allianz- und Zollvereinsverträge angenommen werden. (Sie sind angenommen. S. d. telegr. Dep.)

Was unsere Breslauer Wahlen betrifft, so läßt sich heute mit größerer Gewißheit als gestern übersehen, daß die Fortschrittspartei unleugbar die Majorität hat; sie zählt sicher 310 Wahlmänner; die Nationalliberalen machen auf 220 Anspruch — immerhin eine bedeutende Minorität, die wohl Anlaß zum Nachdenken giebt. Wir haben gestern bereits an dieser Stelle mit einigen Worten der Kirchmann'schen Rede gedacht; wenn wir heute noch einmal darauf zurückkommen, so geschieht es, weil sie zum großen Theil unsere eigenen Ansichten, die wir von der Zeit an, als innerhalb der Fortschritts-Partei der Conflict ausbrach, vertreten haben. Wir constatiren, daß Herr v. Kirchmann die vom Reichstag beschlossenen Gesetze als zur nationalen Einigung führend, bezeichnet. Die Art und Weise, wie er dies motivirte, deutet klar an, daß er die Möglichkeit solcher Gesetze bei den einmal obwaltenden Zuständen eben in der Reichsverfassung selbst erkennt und daß er zu Denjenigen gehört, welche jetzt, nachdem die Verfassung Gesetz geworden, sie nicht wieder missen möchten — ein indirektes Zugeständniß, welches der Annahme der Verfassung hinterher das Wort redet. Die zur nationalen Einigung führende Kraft und Bedeutung der Verfassung war es eben, welche diejenigen, die im Einzelnen an der Verfassung Manches auszusetzen hatten, bei der Schluß-Abstimmung dennoch veranlaßten, für Annahme der Verfassung zu stimmen. Und wenige Mitglieder in der Fortschritts-Partei im ganzen Lande dürften, wenn die Möglichkeit dazu vorläge, bewirken wollen, daß der Zustand eintrete, welchen die Ablehnung der Verfassung zur Folge gehabt haben würde.

Mit derselben Milde, welche wir bereits gestern anerkannten, hat sich auch Hr. v. Kirchmann über den Unterschied zwischen Fortschritts-Partei und national-liberaler Partei ausgesprochen. Er bemerkt, anfänglich habe man die Unterscheidung darin gefunden, daß die Mitglieder der Fortschritts-Partei für, die National-Liberalen gegen die Verfassung gestimmt haben; diese Unterscheidung sei zum Theil antiquirt, weil ja die Fortschritts-Partei jetzt auf dem Boden der Verfassung stehe. Dabei scheint er uns einigermaßen in Widerspruch mit seiner Anerkennung der Kraft und Bedeutung der Verfassung als Grundlage der nationalen Einigung zu gerathen — eine Kraft, die jetzt von der Fortschritts-Partei selbst anerkannt worden. Hat die Verfassung aber diese Kraft und Bedeutung jetzt, so muß dies auch von Anfang an der Fall gewesen sein, da ja dieselbe doch nicht dadurch geschaffen ist, daß die Fortschritts-Partei sich auf den Boden der Verfassung gestellt hat, sondern sie ist eine immanente, von der Annahme der Verfassung an datirende, in ihr selbst liegende. Man sieht auch aus dem weiteren Verlaufe der Rede des Herrn v. Kirchmann, daß er im Grunde ganz diese Ansicht theilt und somit steht er jetzt in der That auf dem Standpunkte derjenigen Mitglieder der Breslauer Fortschritts-Partei, welche von Anfang an sich für die Verfassung erklärt haben, ohne im Uebrigen ihren Standpunkt zu verlassen.

Wenn Herr v. Kirchmann den Unterschied zwischen Fortschritts-Partei und National-Liberalen gegenwärtig hauptsächlich auch darin findet, daß die Letzteren sich als „regierungsfähig" fühlen und als „regierungsbereit" erweisen, so ist dieses Urtheil, in seiner Allgemeinheit die einzige Abweichung von der Milde und Objectivität, welche, wie wir nochmals hervorheben, die v. Kirchmann'sche Rede kennzeichnet. Die Erinnerung an Männer, wie v. Forckenbeck, Twesten, Oetker, Baerst und viele andere Mitglieder der national-liberalen Partei, welche stets durch die That bewiesen haben, daß Grundsätze für sie entscheidend sind, nicht Ehrgeiz, mußten den Redner mindestens bestimmen, jenes Urtheil nicht als ein allgemeines hinzustellen. Wenn Hr. v. Kirchmann schließlich in seiner Rede die Versammlung, unter allgemeiner Zustimmung derselben, daran erinnert, daß Breslau stets eine kühne Politik verfolgt hat, wenn er als eines der vielen Beispiele bemerkt: „Breslau war es, das im vorigen Jahre, als das Volk erkannte, daß es sich um einen großen Zweck, um das Primat in Deutschland, handele, erklärte, dem Heere Beistand zu leisten soweit es möglich sei, obgleich grade Schlesien die am Meisten gefährdete Provinz war", so haben wir diesen Ausspruch um so mehr anzuerkennen, als die allgemeine Zustimmung der Versammlung zu erkennen gegeben hat, daß nunmehr auch diejenigen Mitglieder der Breslauer Fortschritts-Partei, welche fast bis in die neueste Zeit jener Adresse den Vorwurf des Servilismus machten, endlich andern Sinnes geworden zu sein scheinen, denn sonst hätten sie ja nicht zustimmen können. So zweifeln wir denn auch nicht, daß das Auftreten des Herrn v. Kirchmann wesentlich dazu beitragen wird, den Breslauer Partei-Verhältnissen eine objectivere, gegenseitig gerechtere Haltung wieder zu gewinnen, als sie seit länger als Jahr und Tag hervorgetreten.

Schließlich noch ein Wort sachlicher Verwahrung für uns selbst. Der geehrte Redner findet unseren Leitartikel vom Sonntag über die Marine-Vorlage „dem Sachverhalt nicht entsprechend". Wir hatten in demselben gegen Ausführungen der „Volkszeitung" gekämpft, und die „Volkszeitung" hatte allerdings die unhaltbaren Gründe, die wir bestritten, wochenlang täglich aufgestellt. Theilt Herr v. Kirchmann den Standpunkt der „Volkszeitung", wie in vielen andern Punkten, auch in diesem nicht, desto besser; dann erlaube er uns aber, dagegen zu polemisiren.

— In den inspirirten und halbofficiellen Organen des französischen Hofes wird natürlich die Proclamation Victor Emanuels in sehr anerkennender Weise besprochen; indeß wünschen dieselben, daß sich der König mit der bloßen Lossagung von der liberalen Partei nicht begnüge, sondern daß er nun auch die neuen Minister in Stand setze, auch mit Kraft alles das zu Boden zu schlagen, wogegen in der Proclamation geeifert werde. Was aber die Losung „gemäß dem Votum des Parlaments" betrifft, von der Victor Emanuels Proclamation auch spricht, so glaubt die „France", daß dieses Wort nur Stoff zu neuen Winkelzügen geben könnte. „Zweideutigkeiten solcher Art", sagt sie, „führen zu schroffen Stellungen; man sollte doch endlich einsehen gelernt haben, daß Entschlossenheit vor allen Dingen noth thut." Besonders lebendig spricht sich die Hoffnung auf eine gründliche Reaction in Italien in den clerikalen Organen aus. Hinsichtlich der Zustände in Frankreich selbst ist zu bemerken, daß die Klagen über den Stillstand der Geschäfte, der sich in Folge der italienischen Angelegenheiten zeigt, immer lauter werden und daß in der Provinz ebendaher große Aufregung herrscht. Aber auch in den Pariser Vorstädten gährt es und man hält es nicht für unmöglich, daß die Octroi-Frage, welche Herr Haußmann so störrisch festhält, zu einem Putsche Veranlassung giebt. Viele Fabriken, so schreibt man der „K. Z.", schließen und die Arbeiter sind brotlos.

Große Bestürzung hat die Nachricht von dem Auslaufen der französischen Flotte auch in England und namentlich auf der Londoner Börse erregt Nach den Londoner Nachrichten hat Napoleon III. so lange mit dem Handeln gezögert, um die Stimmung Frankreichs und um die Ereignisse in Rom zu verfolgen, bis ihm schließlich klar wurde, daß Rom nicht reif zu einer Erhebung und das katholische Frankreich wüthend über die ihm zugedachte Rolle sei. Jetzt erst entschloß er sich, gab seine Befehle nach Toulon und Lyon, und als dieses gethan war, schleuderte er sein Ultimatum nach Florenz. Rattazzi sträubte sich, darauf kam die Kriegsdrohung und der König kroch zu Kreuz. Der „Examiner" wälzt die größte Last der Schuld auf Victor Emanuel, den es als einen unfähigen, sich selber und der Nation untreuen Monarchen charakterisirt.

Deutschland.

∋ **Berlin**, 30. October. [Die Zusammenkunft in Oos. — Die Stellung Oesterreichs.] Man beschäftigt sich noch vielfach mit der Frage, ob der Begegnung in Oos eine tiefere Bedeutung beizulegen sei als die eines Austausches kühler Höflichkeit. In politischen Kreisen sprechen die Stimmen sich vorwiegend für Bejahung der Frage aus. Freilich wird kein verständiges Urtheil sich zu der Behauptung versteigen, daß die kurze Begrüßung zwischen unserem König und dem Kaiser Franz Joseph den Zweck und den Erfolg gehabt habe, ein unauflösliches Freundschaftsband zwischen Preußen und Oesterreich zu knüpfen. Aber andererseits genügt die Erinnerung an die Ereignisse, welche zwischen den Gasteiner und Salzburger Besprechungen des Jahres 1865 und dem gegenwärtigen Zeitpunkt liegen, um jedem Unbefangenen klar zu machen, daß nach einem so gewaltigen Umschwung der Dinge das freundliche Zusammentreffen der beiden Monarchen keineswegs als ein ganz gleichgiltiger Vorgang behandelt werden darf. Schon im Frühjahr 1866, als noch die Entscheidung über das Geschick der Elbherzogthümer Gegenstand friedlicher Erörterungen war, trat der Groll Oesterreichs gegen Preußen so lebhaft hervor, daß die Anregungen zu einer persönlichen Zusammenkunft der Fürsten überall im Sande verliefen. Nach den kriegerischen Ereignissen des vorigen Jahres war die Aufregung in der Wiener Hofburg vollends bis auf den höchsten Punkt gestiegen und die Stimmung jener Regionen überdauerte bekanntlich auch den Friedensschluß. Von dem Hintergrunde jener Vergangenheit hebt sich eben die Begegnung in Oos als ein bedeutungsvolles Ereigniß ab, Zunächst darf sie als ein Zeugniß für veränderte Gemüthsstimmungen in Oesterreich gelten. Ueberdies wäre aber auch von Seiten Preußens nicht die Hand dazu geboten worden, wenn nicht die österreichische Politik seit einiger Zeit eine Wendung genommen hätte, welche aus den Geleisen des Metternich'schen und Schwarzenberg'schen Systems entschieden herauslenkt und der nationalen Bewegung Deutschlands unter Preußens Führung die gebührende Anerkennung nicht versagt. Als ein beachtenswerthes Zeugniß in diesem Sinne darf auch ein offenbar von Wien her inspirirter Artikel der „Revue des deux mondes" über die gegenwärtige Lage Oesterreichs gelten. Es findet sich darin über die Stellung Oesterreichs zur deutschen Frage folgende gewichtige Auslassung: „Oesterreich muß die Entwickelung der deutschen Einheit hinnehmen (accepter) und ohne thatsächlich sich durch eine offensive oder defensive Allianz an Preußen zu binden, mit seinen ehemaligen Verbündeten fortdauernd in moralischer Allianz bleiben. Die Rolle Oesterreichs besteht darin, das Bindeglied zwischen Deutschland und dem Orient zu bilden. Heut zu Tage hat Oesterreich kein Interesse mehr, welches Preußen oder dem liberalen Deutschland feindlich wäre und Deutschland hat seinerseits kein gegen Oesterreich gerichtetes Interesse. .. Preußen und Oesterreich haben also ihre Actionssphäre und ihren geschichtlichen Beruf auf gesonderten Gebieten: Preußen soll die erste deutsche Macht sein und Oesterreich soll ein umfassender Staatenbund (fédération) unter Leitung des deutschen und magyarischen Volksgeistes sein." Da der ganze Artikel sich als eine Apologie der Beust'schen Politik darstellt, so wird man auch die angeführte Kundgebung als einen Bestandtheil des durch Hrn. v. Beust auf die Bahn gebrachten Programms betrachten dürfen. Wenn dasselbe aufrichtig gehandhabt wird, so sind einem für die Gesammtinteressen Mittel-Europa's ersprießlichen Zusammenwirken zwischen Deutschland und Oesterreich die günstigsten Aussichten eröffnet.

= **Berlin**, 30. Oct. [Vom Bundesrath. — Postvertrag mit England.] Die wichtigsten Fragen, welche der Bundesrath noch zu erledigen hatte, sind gestern Abend zum Austrage gekommen. Die auf das Bundes-Budget pro 1867 bezüglichen Anordnungen sind festgestellt worden. Es handelte sich hauptsächlich um die Zahlungspflicht einiger Bundesstaaten, deren Contingente nicht der preußischen Armee einverleibt worden, und von denen Mecklenburg erst mit dem 1. October beitragspflichtig zu sein wähnte. Die Mehrheit des Bundesrathes theilte indessen diese Auslegung der bezüglichen Verfassungsbestimmung nicht und so wurde denn die Beitragspflicht Mecklenburgs auch vom 1. Juli d. J. ab datirt. Braunschweig erhob keinen Widerspruch, ebenso wenig Sachsen, welches überdies durch besondere Verhältnisse eine erhöhte Beitragspflicht zu leisten hatte. Auch die Angelegenheit wegen des Fahnen-

eides fand eine schnelle Erledigung. Es ist der preußische Fahneneid unter Hinzufügung eines den betreffenden Landesherrn angehenden Satzes acceptirt worden. Die außerpreußischen Mitglieder des Bundesrathes haben im Laufe des Tages fast sämmtlich Berlin verlassen. Diejenigen, welche nicht den ständigen Ausschüssen angehören, dürften wohl kaum vor dem Weihnachtsfeste hierher zurückkehren. — Die Postconferenz hatte heute keine Sitzung; morgen wird sie sich mit einem Transactions-Vorschlage in der Transitporto-Frage beschäftigen. — Die Angelegenheit des Postvertrages zwischen dem norddeutschen Bunde und England ist soweit vorgeschritten, daß der Abschluß in circa 3 Wochen erfolgen kann.

† **Berlin**, 30. October. [Die auswärtige Presse über Preußen. — Stellung des Grafen Bismarck. — Weitergehende Verwickelungen zwischen Frankreich und Italien. — Die „N. A. Z." über Frankreich und Oesterreich. — Berliner Wahlmänner-Wahlen. — Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Gut unterrichtete Personen widerlegen die Behauptung der Pariser „Liberté", der zufolge der preußische Gesandte in Paris dem Marquis de Moustier erklärt habe, Preußen werde in der italienischen Angelegenheit nicht interveniren. Ebenso wenig wahr seien die Nachrichten der italienischen Blätter, welche das preußische Cabinet in Florenz erklären ließen, es würde die Landung einer französischen Armee auf italienischem Gebiete als einen casus belli betrachten. Beide Versionen über die Stellung des Grafen Bismarck zu den römischen Angelegenheiten tragen nicht den diplomatischen Thatsachen Rechnung, welche mit Bestimmtheit darauf hindeuten, daß preußischerseits die reservirte Haltung nicht verlassen wurde, welche seit Beginn der Schwierigkeiten zwischen Paris und Florenz eingenommen wurde. Es ist deshalb auch unrichtig, daß unser Cabinet die Theilnahme an einer Conferenz für die Schlichtung der römischen Angelegenheiten abgelehnt habe. In dieser Beziehung wird es genügen, wenn wir erwähnen, daß man in hiesigen Regierungskreisen noch durchaus keine Garantien für die Vereinbarung Frankreichs und Italiens über das künftige Schicksal des Papstes besitzt. Auch zieht man militärische Eventualitäten in Betracht, die bei der Fortdauer der Rüstungen Frankreichs und Italiens zu Wasser und zu Lande eine gewisse Gefahr nicht ausschließen. Man verhehlt sich hier nicht, daß in einem solchen Falle die Aufrechthaltung der preußischen Neutralität zu einer der schwierigsten Aufgaben des Grafen Bismarck gehören würde. Es hat deshalb heute in unseren politischen Kreisen nicht überrascht, daß die „Nordd. Allgem. Ztg." ihre Schwenkung nach italienischer Seite hin immer deutlicher markirt und über ein mögliches Bündniß Frankreichs und Oesterreichs geradezu sagt: „An sich ist eine Separatvereinigung zweier einzelner Mächte entweder inhaltlos, oder bildet andernfalls so wenig eine Garantie für den Frieden, daß sie, ganz im Gegentheil, als natürliche Folge eine Gegenallianz hervorruft". — Soweit die Nachrichten über den Ausfall der hiesigen Wahlmännerwahlen reichen, hat die dritte Klasse überwiegend Fortschrittsmänner gewählt, während sie in den Wahlen der ersten und zweiten Klasse ein nicht unbedeutendes Contingent an die Conservativen und Nationalliberalen abgeben muß. Ueber die aufzustellenden Candidaten für den dritten und vierten Berliner Wahlkreis ist noch nichts Definitives bestimmt. — In unseren Communalkreisen macht die Mandats-Niederlegung des Stadtverordneten Herrn Schäffer ein nicht ungerechtfertigtes Aufsehen. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte nämlich in geheimer Sitzung über den Antrag zu berathen, ob die Feier des 25jährigen Dienstjubiläums der Herren Stadtverordneten Schäffer und Seidel in üblicher Weise begangen werden sollte. Herr Seidel lehnte diese Feier ab, Herr Schäffer glaubte jedoch annehmen zu müssen. Die Versammlung entschied sich nach längerer lebhafter Debatte mit einer kleinen Majorität für das Unterbleiben der Jubiläumsfeier, worauf Herr Schäffer, der zur conservativen Seite der Stadtverordneten gehört, das Mandat niederlegte.

Ortelsburg, 26. Octbr. [Prozeß wegen Stimmzetteln.] In der Sitzung der Criminal-Deputation vom 24. October wurde die Untersuchung gegen Rechtsanwalt N. wegen Beleidigung und Verleumdung verhandelt, der Angeklagte sollte dem Gendarm Unger nachgesagt haben, daß derselbe Stimmzettel der liberalen Partei zerrissen habe. Der als Zeuge vernommene Gendarm bestritt dies eidlich; der Angeklagte machte den Einwand der Wahrheit und es gelang ihm der Nachweis derselben. Die Staatsanwaltschaft beantragte 25 Thaler Geldstrafe, event. Gefängniß; der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei.

Schwerin, 28. October. [Die mecklenburgische Verfassungsfrage.] Gerade als der Convent, welcher die Vorlagen zum nächsten Landtage zu ordnen hat, in Rostock versammelt war, traf die Nachricht ein, daß die Abstimmung über die mecklenburgische Verfassungsfrage im Reichstage kein Resultat ergeben habe. Die Freude darüber soll, wie das „Rost. Tagesblatt" hört, bei vielen Mitgliedern der Ritter- und Landschaft groß gewesen sein. Zugleich meldet das genannte Blatt, daß sich unter den zum Convent anwesenden Mitgliedern der Ritterschaft keine besondere Bereitwilligkeit gezeigt hätte, von den durch die Neuzeit auferlegten höhern Lasten einen entsprechenden Theil auf die Hufen zu nehmen oder durch eine gerechte Einkommensteuer aufzubringen. Bei einer „gerechten Einkommensteuer" würden natürlich die Besitzer der großen Rittergüter erheblich herangezogen werden müssen. Gegen die Vermehrung der außerordentlichen Contribution, welche besonders die Städte trifft, wird in diesen bereits eine allgemeine Opposition bemerkbar. Herr Maneke-Duggenkoppel rieth den Städten kürzlich im „R. T.", sie sollten, wie dies auch schon früher geschehen sei, bei dieser wichtigen Angelegenheit die Bürgermeister nicht allein zum Landtage gehen lassen, sondern Deputirte wählen, wie der Erbvergleich es vorgeschrieben. Diese Deputirten würden sicher andere Anschauungen mitbringen, als die Herren Bürgermeister. (H. N.)

Hannover, 30. October. [König Georg.] Die „D. V.-Z." bezeichnet näher die Sammlungen u. s. w., welche nach dem Abfindungsvertrage im Eigenthum des Königs Georg verbleiben sollen:

1) Die königl. Bibliothek im Palais an der Leinstraße, 2) die Kupferstich- und Kartensammlung daselbst, 3) die Bibliothek in Celle, 4) die Gemälde-Galerie in allen königlichen Schlössern in der Stadt Hannover und im Lande, im Welfen-Museum und bei dem Ober-Baurath Hausmann, 5) die Antiken-Sammlung im Georgsgarten, 6) das Welfen-Museum, incl. der Reliquien-Sammlung, 7) das Familien-Museum, 8) das Münz-Cabinet, 9) die ornithologische Sammlung im Museum an der Sophienstraße, 10) die ethnographische Sammlung daselbst, 11) die Sammlung deutscher Alterthümer daselbst, 12) die Waffensammlung im Residenzschloß. Das Weitere ist in einem „Protokoll" zum Hauptvertrag bestimmt, daß das Palais an der Leinstraße gemeinsames Besitzthum der beiden hohen Contrahenten bleibt, aber unter preußischer Verwaltung bis zu dem im § 1 des Hauptvertrages bezeichneten Zeitpunkte. Die Bibliothek im Archivgebäude soll als Privateigenthum Sr. Maj. des Königs Georg V. ganz oder zum Theil anerkannt und zu seiner Verfügung gestellt werden, insoweit der Nachweis erbracht wird, daß dieselben aus solchen Mitteln, welche zur persönlichen Verfügung Sr. Majestät oder dessen Vorfahren gestanden haben, angeschafft ist. Der vorhanden gewesene Vorrath an Ordens-Decorationen und Ehrenzeichen wird als Privateigenthum des Königs Georg V. anerkannt. — Weiter dürfte es für Ihre stadt-hannoverschen Leser von Interesse sein, daß König Georg sich auch das Patronatsrecht nebst Kirchenstühlen in der Christuskirche vorbehalten hat. Ein gleiches gilt von den Fürstengrüften in den Schloßkirchen von Hannover, Celle und Herzberg.

Italien.

Florenz, 25. Oct. [Victor Emanuel. — Menabrea. — Mazzini.] Die Angst vor den Folgen eines Krieges mit Frankreich, schreibt man der „K. Z.", ist allen, welche der Dynastie ergeben sind, in die Glieder gefahren. Der König seinerseits, so patriotisch er sich den Deputationen gegenüber ausspricht, erklärt den ihm Näherstehenden, „er wolle keinen Krieg mit Frankreich, er wolle kein Novara", und trotz der Briefe, die Prinz Napoleon an seinen Schwiegervater schreibt, ihn auffordernd, dem Rufe der Nation zu folgen und gegen Rom zu marschiren, sucht er nach einem Manne, der hilft, Frankreich zu Willen zu handeln. Was ich Ihnen da sage, geht mir aus bestunterrichteter Quelle zu. Victor Emanuel hofft in Menabrea diesen Mann gefunden zu haben. Die republikanische Partei ist sehr erregt, aber Mazzini scheint sich nach Allem, was in diesen Kreisen verlautet, bisher noch beobachtend zu verhalten.

[Garibaldi.] Der „Pungolo" von Mailand erzählt, Rattazzi habe Garibaldi den Vorschlag gemacht, durch einen von ihm zu erlassenden Befehl, die Banden aufzulösen unter dem Versprechen, daß die Regierung in Kurzem die römische Frage zur gewünschten Lösung bringen werde. Unter dieser Bedingung würde er im Amte verbleiben. Garibaldi habe geantwortet: „Die Regierung mag thun, was sie will; ich werde handeln, wie ich denke." — Merkwürdig ist, was man sich von einem mißlungenen Versuch einer dritten Verhaftung Garibaldi's erzählt. Die Ministerkrise war eben im vollen Zuge, als am 22. d. M. die Grenzbehörden telegraphisch beordert wurden, Garibaldi zu verhaften. Die Ordre kam, wie es heißt, vom Präfecten Cantelli. Zahlreiche Abtheilungen berittener Gendarmen waren bald an den behördlich bezeichneten Orten in Thätigkeit. Als sie nach Scandriglia kamen, wo sie Garibaldi hatten auffinden sollen, erfuhren sie, daß der General die Richtung des Mauthpostens Sorce genommen habe. Sie eilten also dorthin, vergeblich. Der Alte hatte den Ort vor einer Stunde passirt und war bereits jenseits der römischen Grenze. Man sagt, Cantelli werde von Menabrea als Mitglied des neuen Cabinets in Aussicht genommen. Das mag wahr sein, da er auch ein Günstling des Königs ist und in den letzten Tagen in den Versammlungen der Clique als Wortführer brillirte.

Florenz, 27. Oct. [Die Insurrection im Kirchenstaate.] Die „Riforma" veröffentlicht heute Abend nachstehendes Bulletin des Central-Comite's:

„Vom Kriegsschauplatze kommen uns folgende Nachrichten zu: Die Schlacht von Monterotondo wurde durch die Wegnahme der festen Positionen von Montetorre und Torretta in siegreicher Weise beendigt. Die Zahl der Gefangenen ist 400; Garibaldi sendete sie auf das Gebiet des Königreichs. Garibaldi steht vor den Thoren von Rom, und schickt sich an, in die Stadt einzudringen. Wir schätzen uns glücklich, berichten zu können, daß der ehrenwerthe und wackere Salamone sich wohl befindet und die auf ihn bezügliche gestrige Angabe eine irrige gewesen ist. Garibaldi hat die Absicht, in Rom einzudringen, bevor die französischen Truppen ausgeschifft sein werden. Er rettet die italienische Ehre und giebt Rom Italien wieder. Hoch Italien! Hoch Rom! Florenz, 27. October. Das Comitato."

Dasselbe Blatt dementirt alarmirende Gerüchte, welche in Betreff Garibaldi's heute Abends in Umlauf seien, und versichert, daß bis zum Redactionsschlusse keine Nachricht eingelaufen sei, die jene Angaben bestätige. Welcher Art der Unfall sei, der dem General angeblich zugestoßen, giebt die „Riforma" nicht an.

[Maßregeln der Päpstlichen.] Ein Correspondent der Turiner „Gazzetta del Popolo" schickt ihr von Torre Alfina nachstehende, von den päpstlichen Behörden herrührende, und den Aufständischen in die Hände gefallene Documente:

„17. October 1867. Der Posten von San Lorenzo an das Commando, zur Weiterverbreitung und zu allgemeiner Kenntniß. Der Compagnie-Commandant: A. Spulazzi." So die Aufschrift; im Innern lautet das Schriftstück: „Päpstliche Gendarmerie, Commando der 3. Sub-Division N. 2300. — Circulär. Zu geneigter Kenntnißnahme und entsprechender Beachtung theile ich Ihnen hier beigeschlossen die folgende Ministerial-Depesche vom 13. d. mit, wie selbe mir von dem löblichen Legions-Commando unter Nr. 5329 gestern zugekommen ist: „Se. Heiligkeit unser Gebieter hat mit Entschließung vom 13. geruht, jedem Manne vom Feldwebel abwärts, der die gefangenen garibaldianischen Räuber escortirt hat, eine Extralöhnung von 50 Centesimi, sofern er in der Linie dient, und von 80 Centesimi für jeden Gendarmen oder Dragoner zu gewähren." Der Commandant: Z. Tabro."

Eine andere, auf die Belegung der Klöster mit päpstlichen Truppen bezügliche Ministerial-Verfügung verdient mitgetheilt zu werden. Sie lautet:

„Se. Heiligkeit unser Herr hat mit Entschließung von gestern geruht, den päpstlichen Truppen anheimzustellen, nach Belieben zeitweilig Klöster und andere gemeinsame Orte behufs Vertheidigung des Staates zu besetzen."

Rom, 24. Oct. [General Durando] ist — so schreibt man der „K. Z." — auf einige Stunden nach Rom gekommen; er hatte eine geheime Sendung von Seiten seiner Regierung. Der französische Geschäftsträger, Herr Armand, führte ihn in den Vatican ein, wo sie Beide im Laufe des Abends eine Audienz hatten. Herr Durando setzte dem Papste die Schwierigkeiten der Lage und die Unannehmlichkeit auseinander, welche für Frankreich aus einer bewaffneten Intervention entstehen würden. Aus diesen Gründen drang er lebhaft in den Papst, anstatt der französischen eine italienische Besatzung zu nehmen; Italien

---

Arnstein.

Roman von Gustav vom See (G. v. Struensee).

Erster Theil.

An der Weichsel.

Einundzwanzigstes Capitel.

Das Begräbniß.

Das Begräbniß war am Morgen des dritten Tages nach ihrem Tode festgesetzt. Die Frau Palm und die Pfarrerin hatten sie zu dieser letzten irdischen Feier geschmückt, keine fremde Hand sie berührt. Als sie ihr die weißen Todtengewänder angelegt, fanden sie an einer seidenen Schnur eine goldene Kapsel auf ihrem Herzen ruhend.

Sie hat sie immer getragen im Leben, sagte traurig die Frau Palm, sich keinen Augenblick davon getrennt, ich habe oft gesehen, wie lange und sehnsuchtsvoll sie das darin befindliche Bild ihres Gemahls betrachtet und wie oft sie es geküßt; es wäre grausam, es ihr im Tode rauben zu wollen, — ich denke mir, sie könnte nicht ruhig im Grabe liegen, wenn es ihr fehlen sollte.

Das sind krankhafte Gefühlsaufregungen, bemerkte ernst die Pastorin, die Todten bedürfen solcher Spielereien nicht mehr. Die unsterbliche Seele des Menschen wird nicht mit in das Grab gelegt und der Leib den Würmern zur Speise. — Wie schön sie ist, fuhr sie in dem Anblick der Todten verloren fort, wie schön noch jetzt, — wie ein Bild von Marmor, — man wird immer noch zu dem Glauben verleitet, sie könnte erwachen und uns mit ihren sanften Augen wehmüthig anblicken, wie sie es oft gethan. — Aber die Kapsel wollen wir dennoch an uns nehmen, um des Kindes willen; sie würde es selbst so anordnen, wenn sie es könnte, und wir handeln nur in ihrem Geiste. Es ist das werthvollste Erbstück, welches die Tochter von der Mutler empfängt.

Mit diesen Worten löste sie die Schnur von dem Halse der Todten und entfernte leise die kleine Kapsel von der Stelle, an welcher sie bisher ununterbrochen geruht hatte.

Sie öffnete dieselbe und betrachtete lange das darin enthaltene fein gemalte Miniaturbild. Es war das Werk eines berühmten Dresdener Künstlers, — gemalt, zugleich mit ihrem Bilde; in jenen schönen, sonnigen Tagen, welche sie zusammen in Dresden und seiner Umgebung verlebt hatten.

Wie heiter und glücklich der junge Mann aussieht, sprach die Pastorin vor sich hin, während sie das Bild sinnend längere Zeit betrachtete, wie feurig und freudig seine Augen ausschauen, als ob er nichts mehr zu wünschen und zu verlangen, — und jetzt? — Wie würden sie anders blicken, wenn er an unserer Stelle stände. — Ach, es ist sehr traurig, liebe Frau Palm, sprach sie plötzlich von einer ihr sonst fremden Bewegung ergriffen, — es wird immer trauriger, je mehr man darüber nachdenkt. — Aber das Bild müssen wird dennoch nehmen, — des Kindes wegen, und selbst seinetwegen, wenn er zurückkehren sollte. Sind Sie nicht auch meiner Meinung?

Sie müssen das am besten wissen, Frau Pastorin, — ich würde es ihr lassen, sie hat sonst keine Ruhe im Grabe.

Thorheit, erwiderte jetzt wieder in ihrem bestimmten Ton die Pastorin, es geht nicht. Und nun wollen wir ihr den Kranz aufsetzen, — dann ist sie fertig.

Welch wundervolles Haar, sprach sie weiter, den Todtenkranz befestigend, weich, wie Seide, und goldig blond, wie das Haar der Mutter unseres Heilandes. — Sie liegt da, wie ein schlummernder Engel! — So, — so, — nun ist Alles fertig und in Ordnung, sie können jetzt den Deckel schließen, aber ich werde nicht zugegen sein, wenn es geschieht.

Es war am Morgen des anderen Tages in der zehnten Stunde, als die Beerdigung stattfand. Das Wetter hatte sich vollständig aufgeklärt, der Schein der Wintersonne lag glänzend auf der weiten, weißen Schneefläche, die Luft war ruhig, aber sehr kalt, der Winter behauptete seine volle Herrschaft, hatte jedoch heute ein festliches und glänzendes Gewand angethan.

Es waren nur wenige Personen, welche dem Sarge das Geleite gaben. Unmittelbar dahinter fuhr der Wagen des Grafen, in welchem der Pfarrer mit seiner Frau saßen, dann folgte die Frau Palm und Fritz, dann der kleine Barbier mit seiner Frau. Sonst war Niemand, welcher die Todte auf ihrem letzten Wege begleitete.

Sie zogen über die lange Brücke, auf die andere Seite des Flusses, welcher dicht mit Eis trieb, und gelangten jenseits der Vorstadt auf den Kirchhof.

Ueber die Gräber lag die weiße und tiefe Decke des Schnees, die Erhöhungen ausgleichend, und Alles zu einer gleichmäßigen Fläche nivellirend, aus welcher die Leichensteine, Kreuze und Sträucher, selbst halb von Schnee verdeckt und verweht, fremd und unheimlich hervorragten. Nur an Einer Stelle des Kirchhofes hoben sich neue Gräber, zum Theil schon wieder zugemacht, zum Theil noch offen, dunkel und schwarz gegen den weißen im Sonnenschein glänzenden Schnee ab. Der Tod fing an sehr reichliche Ernten zu halten, und es herrschte an jener Stelle eine unheimliche Geschäftigkeit.

Der mit Tannenzweigen geschmückte Sarg, die Blumen hatte der Winter ertödtet, stand neben der dunkel gähnenden Gruft, und der Pfarrer begann, sichtlich bewegt, die Ausübung seiner traurigen Berufspflicht.

Aus weiter, weiter Ferne, sprach er am Schlusse seiner Rede, bist Du gekommen, um fremd und einsam, getrennt von Allen, die Dir lieb und theuer gewesen, an dieser Stelle der Erde deine kurze irdische Pilgerfahrt zu beschließen. Du gleichst einer schönen lieblich duftenden Blume, von der Hand des Sturmes gebrochen. Weder Eltern, noch Geschwister, auch nicht der Gatte, an welchem Dein Herz mit treuer, sehnsüchtiger Liebe gehangen, stehen an deinem Grabe; nur wir, von deren Dasein Du vor wenigen Monaten noch keine Ahnung hattest, welche Dich aber in der kurzen Zeit unseres gemeinsamen Zusammenlebens, achten, verehren und lieben gelernt, sind Dir auf Deinem letzten Wege gefolgt, um die Erde auf Deinen Sarg zu streuen — Erde, aus welcher der Leib des Menschen entstanden ist, und zu welcher er wieder zurückkehren muß! — Der Mensch vermag seine Vorstellung nicht zu entfesseln von diesem irdischen Leibe, und senkt daher die Hüllen derer, die er geliebt und an denen sein Herz gehangen, mit Schmerz und banger Trauer, in die Behausung ihrer letzten Ruhestätte hinab. — Deine Seele wandelt droben in den seligen Gefilden. Gott der Allmächtige und Allgütige hat Deinen Wunsch erhört, Deine Sehnsucht gestillt und Deiner Seele gestattet, ihre irdische Wohnung zu verlassen, und sich wieder mit dem zu vereinigen, dem sie angehörte, durch das Band der heiligen Ehe, für das Leben und für die Ewigkeit.

Gottes Gnade und Barmherzigkeit war mit Dir, und wenn auch Schmerz unsere Seele erfüllt, darüber, daß Du im Glanze Deiner Jugend und Schönheit diese Erde hast verlassen müssen; wir dürfen nicht traurig sein und wehklagen, denn unser Leben ist doch immer nur ein unmeßbarer Zeitabschnitt gegen die Ewigkeit. — Der Herr, zu dem Du so oft in kindlichem, reinem Vertrauen gebetet, Er, der die innersten Gedanken der Menschen kennt, vor dem es keine Nacht, keinen Schatten und kein Verbergen giebt, — Er hat Dich nach seinem unerforschlichen Rathschlusse hierher geführt, bis zu dieser Stelle, damit Du hier ruhen sollst in Frieden bis zum Tage der Auferstehung! — Amen — — Lasset uns beten . . — Dann segnete er sie, und nachdem seine letzten Worte in der nur von dem leisen Schluchzen der Anwesenden unterbrochenen feierlichen Stille verhallt waren: „Der Herr lasse leuchten sein Antlitz über Dir und gebe Dir seinen Frieden in Ewigkeit — Amen"! sank der Sarg langsam hinab in die ihm bereitete enge und kalte Behausung. — Alle standen still betend und auch still weinend da, mit gefalteten Händen. — Die Seile schnellten geräuschvoll empor und der Pfarrer trat an den Rand des Grabes und warf die erste Erde hinab auf den Sarg und die darin Ruhende. Ihm folgte seine Gattin, stumm, ernst und schweigend, die Frau Palm kämpfte vergeblich mit ihren Thränen, und die kleine Barbierin schluchzte so laut, daß ihr Mann, der mit sich selbst zu thun hatte, sie vergeblich sich zu fassen bat. Am meisten aufgeregt und ganz vor Schmerz aufgelöst war aber Fritz; laut weinend streute er mit seinen kleinen Händen Erde auf den Sarg und warf sich dann, ganz außer sich, seiner Mutter krampfhaft in die Arme.

Sie führte ihn, dem Pfarrer und seiner Frau folgend, aus dem Kirchhofe fort. Während sie durch den schmalen in den tiefen Schnee getretenen Pfad hinschritten, hörten sie hinter sich das laute Poltern der auf den Sarg von den Todtengräbern hinabgeschaufelten größtentheils hart gefrorenen Erde. Die Leute hatten Eile, es warteten schon Andere, welche in die Gräber hinunter mußten; was kümmerte es sie, wer die Todte gewesen und wie und weshalb sie gestorben?

(Fortsetzung folgt).

[Von der bereits mehrfach erwähnten neuen wohlfeilen Gesammt-Ausgabe von A. Bernstein's Naturwissenschaftlichen Volksbüchern] ist soeben das fünfte Bändchen (Lieferung 9 und 10) erschienen. Dasselbe behandelt unter dem Titel: **Von den geheimen Naturkräften.** III. die chemische geheime Kraft und die Atomenlehre, die Erklärung der chemischen Erscheinungen durch electrische Kräfte und giebt schließlich ein anschauliches Bild von der in das gewerbliche Leben tief eingreifenden Galvano-Plastik, nebst praktischen Anleitungen zum galvanischen Versilbern und Vergolden. Die Darstellung ist wie in den früheren Bändchen so allgemein verständlich, daß wohl Niemand das Buch aus den Händen legen dürfte, ohne eine klare Anschauung von den darin besprochenen ebenso interessanten, wie lehrreichen Erscheinungen gewonnen zu haben, und empfehlen wir daher dies echt volksthümliche Werk nochmals aufs wärmste.

werde sich feierlich verpflichten, die Souveränetät des heiligen Vaters nicht anzutasten. Der Papst aber antwortete mit dem entschiedensten Nein, und in diesem Augenblicke wird ein höchst wichtiges Document in der geheimen Druckerei des Quirinals, wo jetzt selbst des Nachts gearbeitet wird, ein Aufruf des Papstes urbi et orbi gedruckt. Pius IX. schildert in demselben den Weg, den er bisher verfolgt, und die Art und Weise, wie die Regierungen gegen ihn verfahren seien. Schließlich fordert er die ganze katholische Christenheit auf, ihm zu Hilfe zu kommen. Die Umgebung des Papstes dringt in ihn, sofort abzureisen und die ihm von Spanien angebotene Gastfreundschaft anzunehmen; aber Pius IX. hat beschlossen, bis zum letzten Augenblicke in Rom auszuharren. Der König von Neapel und nun auch der Graf v. Trapani schlafen im Vatican. Inzwischen wird die Lage immer bedenklicher. Gestern Abend hat man sich in der Nähe der Villa Borghese, auf den Hügeln Parioli, geschlagen. Die Insurgenten wurden von den Truppen zurückgeworfen, aber sie sind heute Früh wieder zum Angriff übergegangen, und das Gefecht hat außerhalb der Porta del Popolo den ganzen Morgen hindurch gewährt. Der gleichnamige Platz war von Truppen besetzt und man konnte denselben nicht passiren; das Thor selbst war verbarricadirt. Am Nachmittage zogen die Aufständischen sich in guter Ordnung gegen die Porta Pia hin zurück. Drei Schaaren bedrohen jetzt die Mauern Rom's. Ein Befehl des Insurrections-Comite's in Florenz heißt die Aufständischen sich um jeden Preis des Palastes Monte Citorio bemächtigen und dort eine provisorische Regierung verkünden. Dies würde die italienische Intervention sofort veranlassen.

Rom, 25. Oct. [Die Freischaaren. — Der Belagerungszustand. — Der Zusammenstoß am Ponte Molle.] Die amtlichen Nachrichten von der Grenze, schreibt man der „A. Z.", deuteten auf eine allgemeine rückgängige Bewegung der Freischaaren. Sie beabsichtigten eine Vereinigung aller ihrer Streitkräfte um Nerola; diese ward indessen aufgegeben, weil man den Batterien der Päpstlichen auch nicht ein einziges Feldstück entgegenzusetzen hatte. Menotti Garibaldi überließ die Vertheidigung der dort genommenen Stellung einer nur schwachen Besatzung wider einen sechsfach überlegenen Feind, zog aber selber mit der Mehrzahl ab. Unter den in Nerola gefangenen 134 Garibaldinern sind viele Verwundete, die dort im alten Schlosse ihre Heilung abwarteten. Der Rückzug eines Theiles der Truppen zur Vertheidigung Rom's hatte in den Provinzen die Wirkung geöffneter Schleusen, die Freischaaren drangen überall nach, nahmen die Stellungen und zeigten sich in kleinern Haufen auf der Via Flaminia am rechten Tiberufer. Schon in vorletzter Nacht fielen von Ponte Molle und Villa Borghese her Flintenschüsse auf die Barricade vor Porta del Popolo. Die päpstlichen Generale scheinen alle Streitkräfte in Rom versammeln und die Stadt um jeden Preis, bis Hilfe kommt, halten zu wollen. Der Belagerungszustand wird streng aufrecht erhalten, der innere Verkehr ging schlafen, die meisten Läden sind geschlossen. Inzwischen wurden 160 Gewehre bei Ponte Cello sequestrirt, auch an Hausdurchsuchungen fehlt es nicht. Aufsehen macht die bei einem römischen Principe, der sonst stets die Kasse des Petersgroschens mit ansehnlichen Summen bedachte. Die Durchsuchung ergab nichts, worüber der Principe zur Rechenschaft hätte gezogen werden können. Im Hafen von Civitavecchia mehrt sich die Zahl fremder Schiffe, italienische Kreuzer zeigen sich an der Küste. Um dem Papste den Weg zur Flucht zu verlegen? Der Zusammenstoß in vorletzter Nacht oberhalb Ponte Molle fand zwischen 300 Garibaldinern und den Carabinieri esteri, meist Deutschen, statt. Hauptmann Meier wurde verwundet. Verluste waren auf beiden Seiten, die Blousenmänner zogen sich zurück. Diesen Morgen wurden auf Piazza del Clementino und Montanara drei Petarden gesprengt.

Frankreich.

∗ **Paris**, 28. Octbr. [Ueber das Verhältniß zwischen Frankreich und Italien] urtheilt das „Journal des Debats" in folgender Weise:

„Sei es, daß es zwischen Frankreich und Italien zum Kriege käme, sei es, daß der Friede unsere Intervention überlebte, immer können wir die Sterilität der Aufgabe nur beklagen, die unseren Soldaten übertragen wurde. Krieg oder nicht, unsere Occupation löst nichts. Selbst wenn Italien keinen bewaffneten Conflict herbeiführt, wird es sich beeilen, die Vernichtung des September Vertrages zu constatiren. Die weltliche Gewalt fällt uns mit ganzer Wucht auf den Hals, und diese Ruine zu stützen ist eine Aufgabe, durch die wir verdammt sind, entweder die neue Occupation auf unbegrenzte Zeit zu behaupten, oder aber sie nur unter der Bedingung aufhören zu lassen, daß wir stets in Toulon Truppen zum Einschiffen, Ausschiffen und Wiedereinschiffen bereit haben, je nach den Nachrichten, die aus Italien eintreffen. So standen wir gestern, so stehen wir heute und so werden wir morgen stehen; die wirkliche Lösung ist noch zu finden."

[Ueber die Proclamation Victor Emanuels] schreibt man der „Elberf. Ztg.": Der Telegraph brachte Ihnen mehr oder minder genau die Proclamation Victor Emanuels, begleitet, sagt man, von Abdankungs-Offerten à la Léopold, die natürlich nicht angenommen wurden. Schwerlich aber dürfte der Telegraph Ihnen die Proclamation so genau übermittelt haben, daß Sie, wie hiesige Experten thun, erkannten, daß dieses Document, bevor es aus dem Italienischen ins Französische übersetzt wurde, erst aus dem Französischen ins Italienische übertragen, d. h. von hier aus ad usum des Königs Ehrenmann nach Florenz verschickt wurde. Daß die Veröffentlichung mit einer „unliebsamen Verspätung" erfolgte, erklärt sich daraus, daß erst wegen gewisser mehr oder minder gewichtigen Stellen der Proclamation unterhandelt wurde. — Ist die römische Comödie zu Ende; ist es nur ein Zwischenact? Ist Victor Emanuel (wie eine im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffene Depesche versichert) Herr der Sachlage? Wird das letzte Wort die Revolution sagen? Wer kann das wissen? So viel aber steht heute fest, daß die ganze Geschichte ein unentwirrbares Gewebe von Lug und Trug bildet, in welchem Rattazzi, Nigra und Prinz Napoleon ꝛc. sich gegenseitig und Alle das Publikum zu täuschen versuchten. Die thätigste Rolle in diesem „gâchis" scheint aber Herr Rattazzi gespielt zu haben. Rattazzi hatte im Anfang die Absicht, die September-Convention aufrecht zu erhalten. Erst als seine Frau Gemahlin aus Paris zurückkehrte, wo sie vom Prinzen Napoleon, von Lavalette, von Benedetti die Versicherung erhalten hatte, „der Kaiser wird nicht interveniren, — vorwärts!" biß der verliebte italienische Minister in den Apfel, den die ehemalige ... Solms aus der französischen Hauptstadt für ihn mitgebracht hatte. Jetzt ist Madame Rattazzi krank — der Rücktritt ihres Gemahls zog ihr Nervenanfälle zu.

[Die ultramontane Partei] bläst tüchtig in die Kriegstrompete, und der Bischof von Orleans ordnet bereits in einem Hirtenbriefe eigens Gebete an „pro imperatore et ejus exercitu!", was Viele für eine feine Malice halten, die darthun solle, wie sehr der Kaiser nöthig habe, daß für ihn gebetet werde.

[Vom Hofe. — Diplomatisches.] Marquis de Moustier hatte gestern eine lange Unterredung mit Kaiser Franz Joseph. Heute machte Lord Lyons seinen ersten officiellen Besuch auf dem auswärtigen Amte, um sich den Tag bestimmen zu lassen, an welchem er dem Kaiser seine Creditive überreichen könne. — Während der vorgestrigen Jagd zu St. Germain hatten die beiden Kaiser ganz allein in einem abgelegenen Theile des Parkes eine lange Unterredung. So, zwischen Erlegung eines Fasanen und Schießen eines Bocks, hat man vielleicht die „destinées" der Völker entschieden.

[Preisvertheilung.] Gestern fand eine eigene Feierlichkeit im Palais de l'Industrie statt, nämlich die Preisvertheilung an die, welche sich durch Verdienste um das Wohlsein der Lehrlinge und der in den Fabriken verwandten Kinder ausgezeichnet haben. Dieselbe fand durch die sogenannte Société de prosection des apprentis et des enfants employés dans les manufactures statt. Die Kaiserin, der kaiserliche Prinz, der Erzbischof von Paris, andere Geistliche, mehrere Minister, Senatoren und Deputirte wohnten derselben bei. An 20,000 Personen, darunter an 10,000 Kinder, wobei Deputationen aller Pariser Schulen, füllten den weiten Raum. Die Kaiserin vertheilte mit höchsteigener Hand die Preise, der Senator Dumas und der Erzbischof von Paris hielten Ansprachen an Ihre Majestät und konnten kaum Worte genug finden, um die Barmherzigkeit der hohen Dame zu beloben, und die Jugend schrie aus allen Leibeskräften: Vive l'Empereur und Vive le Prince impérial. Dieses Alles war sehr schön und man muß die Bestrebungen zu Gunsten der Arbeiter-Jugend anerkennen, aber die genannte Gesellschaft erzielt, im Grunde genommen, nur höchst geringe Resultate, und es wäre jedenfalls viel besser, wenn Frankreich, „das an der Spitze der Civilisation marschirt", dies dadurch beweise, daß es endlich den Schulzwang decretire und ein Gesetz erlasse, welches das Arbeiten der Kinder in den Fabriken vor dem 14. Jahre ordnet; man brauchte dann keine Gesellschaften, um die Fabrikkinder zu beschützen. Wie immer in Frankreich, so konnte auch die gestrige Feierlichkeit nicht ohne theatralischen Aufzug abgehen. Der Industrie-Palast ist noch so eingerichtet, wie bei der großen Preisvertheilung am 1. Juli, der Gang, der an den Estraden herführt, besteht noch; diesen benutzte die Kaiserin, um zum Schlusse der Festivität denselben entlang zu marschiren und sich acclamiren zu lassen. Der Zug war sehr glänzend; demselben wurden acht Banner verschiedener Farben, die verschiedenen Handwerke repräsentirend, vorausgetragen, ihnen folgten die Mitglieder der Gesellschaft, dann kam der Erzbischof von Paris mit seiner Geistlichkeit und hierauf die Kaiserin mit dem kaiserlichen Prinzen, gefolgt von ihren Hausbediensteten. Dazu sangen die 1400 Sänger und spielte die Musikbande der Garde de Paris, die zur Verherrlichung des Festes beitrugen.

[Verschiedenes.] Gestern Abend fand zu Menilmontant eine Versammlung behufs Gründung einer „Boulangerie coopérative" zur Erzeugung billigen Brotes statt. Herr v. Girardin erbot sich, eine Summe von 50,000 Francs unverzinslich zu liefern. — Wir überlassen es Anderen, Muster des Weihrauchs mitzutheilen, welchen man sich bei dem erwähnten Ausstellungs-Bankete Sonnabend Abend gegenseitig streute; aber wir können nicht umhin, zum Besten unserer Leserinnen den galanten Schluß-Toast Lord Granville's zu reproduciren.... „Trotz des erfinderischen Geistes des Herrn Le Play, hat er es nicht gewagt, eine Jury einzusetzen, um an die Schönen aller Nationen Preise zu ertheilen. Es war sehr klug von ihm, sie außer Cours zu setzen, denn wo hätte er unparteiische Richter gefunden? Vielleicht beabsichtigte er auch eine kluge Ersparniß; denn wo hätte er Medaillen gefunden, schön und zahlreich genug? Die Damen verschiedener Nationen, welche uns mit ihrer Gegenwart beehren, bieten, scheint mir, den unwiderlegbaren Beweis, daß eine solche Preisverleihung unmöglich gewesen wäre. Mögen sie uns die Langeweile unserer langen Reden verzeihen, wie wir ihnen die Zerstreuung vergeben, die sie hier verursachen." — Auf der Nordbahn fanden 2 Tage nacheinander Unglücksfälle statt. Man spricht von 82 Todten und Blessirten. Sämmtliche Aerzte und Practikanten des (nächst dem Nordbahnhof gelegenen) Spital Lariboissiere wurden auf die Stätte expedirt.

Großbritannien.

E. C. **London**, 28. October. [Vom Hofe.] Der „Observer" schreibt: „Es ist Grund zu glauben, daß Ihre Majestät den Beschluß gefaßt habe, aus der verfassungsmäßigen Abgeschlossenheit, in der sie so lange gelebt hat, herauszutreten, und daß die kommende Saison eine der glänzendsten während ihrer langen und segensreichen Regierung sein wird." Die „Times" druckt diese Notiz unter der Ueberschrift: „high time" — es ist höchste Zeit — ab.

[Ein Fenierproceß.] Aus Manchester meldet der „Telegraph", daß Richter Blackburn heute Morgens seine Ansprache an die Geschworenen im Fenierproceß hielt. Der Hauptanwalt der Angeklagten, Mr. Digby Seymour beantragte abermals eine Vertagung des Processes, aber vergebens. Die große Jury hielt die Anklage auf Mord gegen Allen, Pould, Larkin und Shaw aufrecht.

[Waffensendungen an den Papst.] Unter dem Vorsitze des Earl of Denbigh hat sich ein katholischer Verein gebildet, um den Truppen des Papstes Revolvers, Miniébüchsen und Hinterladungsgewehre zuzusenden. Obwohl der Verein erst vorgestern ins Leben trat, stehen ihm doch schon an 4000 Pfund Sterling zur Verfügung und ehe diese Woche abgelaufen ist, wird eine ansehnliche Ladung vortrefflicher Waffen nach dem Römischen unterwegs sein.

Provinzial-Zeitung.

§—§. **Breslau**, 31. Oct. [Wahlmänner-Versammlung.] Zu der für gestern Abend vom Wahlverein der Fortschrittspartei berufenen Wahlmänner-Versammlung hatten sich 250 Wahlmänner eingefunden. Herr Kaufmann Laßwitz eröffnete die Verhandlungen, indem er zur Bildung des Bureaus aufforderte, das demnächst aus den Herren Laßwitz und Bouneß als Vorsitzende, und Dr. Steuer als Protokollführer zusammengesetzt wurde. Den Vorsitz übernehmend, äußerte sich Herr Laßwitz etwa in folgender Weise: „Als wir das letzte Mal zum Reichstage wählten, gingen wir mit einigem Bangen an die Wahl, weil uns die Unterstützung der Presse und unserer alten, bewährten Führer fehlte. Dennoch war das Resultat ein wider Erwarten glänzendes. Dieselben Verhältnisse sind auch heut noch vorhanden, aber es ist auch noch ein neues Gestirn am Parteihimmel aufgegangen, das gegen uns wirkt, und das ganze Wahlgeschäft mit seinen Vorbereitungen hat auf den Schultern Einzelner geruht. Aber zu unserer großen Freude ist auch diesmal der vollständige, entschiedene Sieg unser. (Bravo.) Nach einem Berichte des Chefs unseres Wahlbureaus haben wir mindestens 100 Wahlmänner mehr als die übrigen Parteien zusammen. (Bravo.) Wir wissen allerdings von Einzelnen nicht, ob sie mit uns gehen werden, weil die Parteiströmungen andere sind als sonst, aber Zweifelhafte sind ausgelassen. Treten sie zu uns, dann um so besser; aber der Sieg ist unter jeden Umständen unser. Demnächst theilte Herr L. Cohn mit, daß, nach genauer Zählung, die Partei 309 Wahlmänner sicher aufzuweisen habe, während nach der Aufstellung die anderen Parteien zusammen nur 170 zählen können. In einer sich an eine Bemerkung über die vorgekommenen engeren Wahlen anschließenden kurzen Debatte wird constatirt, daß überall, wo es sich um die Entscheidung zwischen einem Nationalliberalen und Fortschrittsmann handelte, die Conservativen stets für den Nationalliberalen gestimmt haben. Der Vorsitzende theilt dabei mit, er habe dem Vorstande der nationalliberalen Partei angezeigt, daß bei engeren Wahlen zwischen einem Conservativen und einem Nationalliberalen die Fortschrittspartei dem Letzteren ihre Stimmen geben würde und daß die Wähler darnach instruirt seien. Es sei darauf geantwortet worden, daß die nationalliberale Partei kein bestimmtes Princip aufgestellt habe, daß aber anzunehmen sei, ihre Mitglieder würden eintretenden Falles dem Wahlmanne ihre Stimme geben, welcher dem Programme der Partei am nächsten stehe. Es wird constatirt, daß in zahlreichen Fällen demgemäß verfahren worden ist.

Hierauf wird ein Wahlmänner-Comite zur Weiterführung der Geschäfte durch Acclamation aus folgenden Herren gebildet: Fabrikant Aders, Kaufmann Deutsch, Dr. Eger, Dr. Grosser, Zimmermeister Hallmann, Kaufmann H. Hamburger, Dr. Hennes, Dr. Jany, Schlossermeister Kneis, Uhrmacher Kraker, Kaufmann Luschner, Strumpfwirkermeister Monse, Oekonomie-Commissarius Otto, Particulier Rackuff, Particulier Schadow, Büchsenmacher Scheil, Schuhmacher Sobeck, Zimmermeister Schneider, Lithograph Spiegel, Kaufmann Strehlitz, Kaufmann Teichmann, Kaufmann Türckheimer, Kaufmann Vollrath, Secretär Wecker, Kaufmann Wolfskehl, Kaufmann Zadig, Brauer Zeisig und Tischler Zellenay.

Die Constituirung wird dem Comite überlassen und Herr Laßwitz beauftragt, dasselbe zusammenzuberufeu. Dieser stellt hierauf den anwesenden früheren Abgeordneten v. Kirchmann vor, welcher von der Versammlung mit dem lebhaftesten Beifall begrüßt wird und sich in folgenden Worten an dieselbe wendet:

„Meine Herren! Nachdem Sie von den Wählern Breslaus das wichtige Amt übertragen erhalten haben, zu dem bevorstehenden Abgeordnetenhause die Vertreter Breslau's zu wählen, habe ich es für meine Schuldigkeit gehalten, heute Abend mich Ihnen vorzustellen und mich näher über das auszusprechen, was von dem Landtage erwartet werden kann. Ich habe bereits gestern die Ehre gehabt, in einer großen Versammlung meine Ansichten über die allgemeine Lage des Landes und über die Stellung der liberalen Parteien zu einander zu entwickeln. Da ich wohl annehmen darf, daß wenigstens ein Theil der heute hier Versammelten auch gestern gegenwärtig gewesen ist, so gestatten Sie mir, auf diesen Punkt nicht wieder zurückzukommen, sondern mich gleich an diejenigen Gegenstände zu wenden, welche wesentlich Sache des nächsten preußischen Landtages sein werden. Ich möchte mir dabei im Voraus die Bemerkung erlauben, daß ich sehr bedauere, daß mein bisheriger College, Ziegler, mich nicht hat begleiten können, ich glaube aber in seinem Sinne zu handeln, wenn ich Ihnen sage, daß wir, insbesondere in den inneren Fragen Preußens, welche ja wesentlich den Gegenstand der Berathungen des Hauses bilden werden, im Großen und Ganzen dieselben Ansichten hegen und daß ich wohl voraussetzen kann, er werde mit dem übereinstimmen, was ich Ihnen vorzutragen die Ehre haben werde.

Meine Herren! Die Aufgabe des nächsten Landtages ist eine der größten, welche, so lange wir ein constitutioneller Staat sind, gesetzgebenden Gewalten obgelegen haben. Es sind insbesondere drei Gegenstände, um die es sich wesentlich handeln wird: Die Regelung und Ausgleichung mit dem norddeutschen Bunde, die Organisation der neuen Provinzen und deren möglichst schnelle Verschmelzung zu einem festen, geeinigten Staate und der Ausbau der inneren organischen Einrichtungen, die zum großen Theil bereits in der Verfassung von 1850 dem Lande verheißen worden sind, bis jetzt aber noch fehlen.

Wir sind in den letzten 5 Jahren durch den bekannten Conflict zwischen Abgeordnetenhaus und Regierung verhindert worden, in diesen wichtigen, inneren Fragen irgendwie vorwärts zu gehen. Sowohl die Regierung als das Haus unterließen es, wenn auch mit schwerem Herzen, auf die Regelung dieser wichtigen Verhältnisse einzugehen. Jetzt nun, nachdem der Conflict beseitigt ist, nachdem die Regierung durch die großen Ereignisse des vorigen Jahres gewissermaßen in eine neue Bahn eingetreten ist, jetzt ist es offenbar an der Zeit, diese wichtigen Fragen vorzunehmen und das so lange Versäumte nachzuholen, und wo möglich zu einem für das Land wohlthätigen Abschlusse zu bringen. Ich brauche diese Gegenstände nur genannt zu haben, und Sie werden fühlen, welche große Bedeutung und Aufgabe dem Landtage obliegt, eine Aufgabe, von deren Lösung auf lange Zeit die Ruhe und der Frieden und die gedeihliche Entwickelung des Landes abhängen wird.

Was zunächst die Regelung und Ausgleichung mit dem norddeutschen Bunde betrifft, so ist in dieser Beziehung noch viel zu thun. Man dachte bei Gründung der Verfassung beinahe gar nicht daran, daß der norddeutsche Bund überhaupt eine Verwaltung bekommen werde. Es hat sich aber sehr schnell gezeigt, daß sie unentbehrlich ist. Sie hat schon jetzt eine solche Ausdehnung angenommen, daß offenbar der Bundeskanzler, welcher nach der Verfassung der einzige ausführende Beamte ist, nicht mehr zureicht, die Geschäfte zu verwalten. Deshalb hat man ein sogenanntes Bundeskanzleramt eingerichtet und wir haben nunmehr die sonderbare Erscheinung, daß wir im Bunde drei verschiedene Präsidenten übereinander haben, und wirkliche Minister gar nicht. Wir haben Se. Majestät den König, der das Präsidium des Bundes vertritt, sodann den Grafen von Bismarck, als zweiten Präsidenten unter dem ersten, der als Bundeskanzler die wirkliche Verwaltung führen soll, und drittens unter diesem den Präsidenten des Bundeskanzler-Amtes v. Delbrück.

Der Redner weist nach, daß an Stelle dieser Unterordnung eine regelmäßige Verwaltung durch Minister zu treten habe. Dann geht er über auf die Frage der Vertretung des Landes und die Abgrenzung der beiden Vertretungen. Im Ganzen und Großen sagt er, sind beide preußische Vertretungen, denn mit den neuen Provinzen umfaßt Preußen ⅘ des Bundes und ⅕ wird von den übrigen Staaten repräsentirt. Sie werden aber selbst fühlen, daß unmöglich für diese beiden Vertretungen dauernd ein verschiedenes Princip des Wählens bestehen kann. Es wird also Aufgabe des Landtages sein, auch in dieser Beziehung Gleichmäßigkeit herbeizuführen und ich glaube, man kann, wenn man dies anerkennt, nicht zweifelhaft sein, daß der Landtag nicht mehr indirect, sondern direct gewählt werden muß. (Bravo.) Aber, m. H., indem wir dies Princip auf dem Landtage vertreten werden, so werden wir gleichzeitig nur darauf eingehen und den Propositionen der Regierung beistimmen, wenn zugleich die nothwendigen Bedingungen diesem allgemeinen directen Wahlrechte noch gewährt werden, und dazu gehört, daß die Abgeordneten Diäten bekommen. (Bravo!) Ich für meine Person werde in keinem Falle beistimmen, wenn nicht diese Bedingung bewilligt wird. Wir wollen auch in dieser Beziehung demokratisch bleiben und nicht nur durch eine Hinterthür den Wohlhabenden wieder Privilegien zuführen, welche den Uebrigen versagt bleiben müssen. Nur dann, wenn beide Vertretungen aus gleichen Quellen hervorgehen, ist zu hoffen, daß auch beide sich gegenseitig vertragen werden, sonst ist zu fürchten, daß Differenzen hervortreten werden, die nur der Freiheit große Gefahren bringen können. Denn Nichts würde dem Lande verderblicher sein, als wenn der Streit, der bisher zwischen Regierung und Volksvertretung bestand, sich nunmehr zwischen beiden Vertretungen entwickeln sollte. Es muß also in jeder Weise darnach gestrebt werden, daß ein solcher Conflict um jeden Preis vermieden werde.

Es wird bei dieser Gelegenheit offenbar noch ein anderes Institut zu beseitigen sein, welches wunderbarer Weise sich immer noch erhalten hat, ich meine die Provinzialstände. (Bravo!) So unschädlich diese Institutionen sein mögen, sie beschäftigen sich ja nur mit Feuerversicherungen, Irrenanstalten u. dergl., so sonderbar ist, daß ein Staat, der fast an der Spitze Europa's steht, in seiner Verfassung alle möglichen Principien repräsentirt, die je in der Geschichte der Vertretungen existirten. Wir sind noch halb Mittelalter in Bezug auf das ständische Princip, dann haben wir auch das altliberale System, indem wir zum Landtage nach dem indirecten Wahlsystem wählen, und endlich sind wir ein demokratischer Staat, indem wir beim Bunde das directe Wahlrecht haben. Drei solche verschiedene Systeme können unmöglich auf lange in einem Staate, wie Preußen nebeneinander bestehen und es muß also für Gleichmäßigkeit und Einheit gesorgt werden.

Ich gehe nunmehr zum zweiten Punkte über, die möglichst schnelle Verschmelzung der neuen Provinzen. In dieser Beziehung, m. H.!, ist, kann ich wohl sagen, beinahe schon zu viel geschehen. Die Regierung hat mit einem wunderbaren Eifer das Jahr, für das ihr das Recht der Gesetzgebung vom Landtage vertrauensvoll überlassen worden ist, in sorgfältiger und umfassender Weise benützt, so daß uns kaum noch ein Plätzchen übrig geblieben ist. Ich halte dieses Verfahren durchaus widersprechend gegen das Gesetz, welches damals gefaßt worden ist und wonach der Landtag der Regierung das Recht der Gesetzgebung anvertraute, offenbar nur für die nothwendigsten und nächsten Veränderungen, nicht aber für so tiefgreifende Organisationen, wie jene Provinzen bereits erhalten haben. Ich glaube, daß in Bezug auf die Verschmelzung die Regierung schnell vorgehen mußte, ich bin aber der Ansicht, daß die Eigenthümlichkeiten, von denen so viel gesprochen wird, nicht so weit her sind. Es finden sich in jenen Provinzen dieselben Culturverhältnisse und dieselben socialen Bedingungen, wie bei uns. Nichts ist bedenklicher, als wenn in dieser Beziehung die einzelnen Schritte, die einmal in schmerzlicher Weise geführt werden müssen, zersplittern und alle Monate ein neuer kommt, wenn der erste noch kaum veraltet ist. Ich halte es für besser, auf einmal reinen Tisch zu machen.

Ich wende mich jetzt zu dem letzten Punkte, die innern Verhältnisse des Landes. In dieser Beziehung muß das Herz des Patrioten sich sehr schmerzlich berührt fühlen, wenn er die Verfassung liest und auf der andern Seite weiß, wie das Land organisirt ist und verwaltet wird. Die meisten Gesetze, welche die Verfassung verheißt, fehlen noch. Dies möchte noch hingehen, aber auch die Ausführung der bestehenden Gesetze in dem Geiste, in welchem sie gegeben sind, fehlt noch überall. Es fehlt noch der innere Ausbau, der vorhanden sein muß, wenn Volk und Land zur Selbstverwaltung kommen soll, die allein die Kraft des Staates ausmacht. (Bravo.) Ich erinnere daran, daß die Gemeinde-Verfassung in sehr bedenklichen Zuständen sich befindet, daß den Gemeinden noch immer nicht das Recht der Polizei-Verwaltung zusteht, daß die Verhältnisse der Kirche nnd Schule durchaus noch nicht geordnet sind. Nur die katholische Kirche hat ihre feste Organisation und Unabhängigkeit bewahrt, welche der Artikel 12 der Verfassung verheißt. Dagegen leidet die protestantische Kirche an vollständiger Unselbstständigkeit, und ebenso ist es für andere Religionen und Confessionen, die bestehen, nothwendig, daß Artikel 12 zur Wahrheit werde. (Bravo.) Insbesondere, m. H.!, ist zu beklagen, daß man diesem Artikel 12 eine Auslegung gegeben hat, die offenbar ganz gegen den Sinn derjenigen geht, welche ihn festgestellt haben, indem man meinte, die evangelische Kirche sollte eben so selbstständig verwaltet werden, um den Einfluß der Landesvertretung auf die Regelung ihrer Angelegenheit zu beseitigen. Aber dafür hat man ein absolutes Regiment in diesem Punkte beibehalten. Jeder Einspruch dagegen wird mit dem Hinweis auf Artikel 12 beseitigt, indem man sagt, die Kirche ist selbstständig und in die Regelung ihrer Angelegenheiten hat sich das Haus nicht zu mengen. Dies ist aber ganz gegen den Geist dieses Artikels. Es ist da noch viel zu thun. Hat doch selbst der Oberkirchenrath, der die evangelische Kirche mit beinahe absoluter Gewalt regiert, nicht angestanden, sich in die weltliche Gesetzgebung, in das Gebiet der Ehescheidungen zu mischen. Daraus entstehen Collisionen der Gesetze und Behörden, welche nicht länger bestehen können und nur zu Mißvergnügen und Klagen im Lande dringende Veranlassung geben. Ich will außerdem noch anderer Gegenstände gedenken, der Verhältnisse der Justiz.

M. H.! Wir sind auch hier in Folge der Einführung der Verfassung oder vielmehr der unterbliebenen vollkommenen Ausführung derselben in einen Mittelzustand gerathen, welcher die Unabhängigkeit der Gerichte in hohem Grade erschüttert. Es ist bereits von bedeutenden Männern ausgeführt worden, daß die Selbstständigkeit der Gerichte beschränkt worden ist dadurch, daß alle Jahre vom Minister diejenigen Commissionen ernannt worden, welche im

den einzelnen Sachen die Entscheidungen übernehmen sollen. Es liegt sehr nahe, daß, wenn das Personal in dem neuen Jahre sich nicht ganz so betragen hat, wie man vielleicht höheren Orts gewünscht, daß man es dann das nächste Jahr nicht wieder nimmt, sondern Andere, von denen man erwartet, daß sie in dem Geiste entscheiden werden, der von höherer Seite gewünscht wird. Ich gedenke endlich noch der Finanzverwaltung. Alle Länder mit freien Verfassungen sind jetzt dahin gekommen, daß keine neue Steuern aufgelegt, sondern die alten ermäßigt werden. Namentlich ist da England mit einem großartigen Beispiele vorangegangen. Die Steuerermäßigungen daselbst betragen jährlich gegen 50 Mill. Thlr. M. H.! Wenn wir uns damit vergleichen, so müssen wir ein sehr trübseliges Gesicht machen, denn bei uns ist keine Steuer erlassen, sondern im Gegentheil wird im Lande sehr stark geklagt, daß dieselben immer noch möglichst in die Höhe geschraubt werden, und es drohen noch alle Jahre neue Steuern. Ich erwähne die Tabakssteuer. Sie wissen, daß jetzt diese Drohung in der Luft schwebt. Man hat allerdings bis jetzt mit großer Vorsicht jede offizielle Aeußerung darüber abgelehnt; allein man hat doch mit sehr diplomatischen Manieren den Tabak als ein sehr steuerfähiges Object bezeichnet, als wenn der Tabak diese Steuer bezahle und nicht die Menschen. (Heiterkeit.) In Bezug auf diese Frage kann es keinem Zweifel unterliegen, daß von Seiten des Hauses der allerentschiedenste Widerstand entgegengestellt werden muß. (Bravo!) Man scheint von Seiten der Partei, die sich von uns getrennt hat, in einer gewissen Klemme zu sein, wie man sich dem Plane der Regierung gegenüber verhalten soll und ich habe in einzelnen Organen der Partei gelesen, man mißbillige im Prinzip die Steuer nicht, aber es müßten, wenn sie eingeführt würde, andere Steuern in derselben Höhe erlassen werden. M. H.! Wenn sich das so glatt ausführen ließe, so könnte man es vielleicht passiren lassen. Aber die Sache hat ihren Haken, denn die Tabaksteuer wird wahrscheinlich in die Competenz des Bundes fallen, also des Zollparlaments, während daneben die Regulirung derjenigen Steuern, welche erlassen werden sollen, dem preuß. Abgeordnetenhause zukommt. Sie fühlen also recht wohl, daß das Zollparlament die Steuer wohl annehmen könnte, aber die Gefahr bliebe, daß auf der anderen Seite ein Erlaß nicht zugegeben würde. Ich würde das in hohem Grade bedauern, denn wenn die Steuer angenommen würde, könnten wir dann sehen, wo der Erlaß wieder herkommt. (Bravo!) Es ist offenbar das Richtige, die ganze Steuer abzulehnen, denn ich kann den Tabak nicht als bloßen Luxusartikel anerkennen. Vielen, besonders aus den unteren Ständen ist er zum Bedürfniß geworden. Wo bleiben diese Leute, wenn man ihnen noch die Pfeife aus dem Munde nimmt. Und ebenso erinnere ich Sie daran, daß in großen Städten, wie Berlin und Breslau, der Tabak eine reiche Quelle des Erwerbes für Viele bildet, welche dann dem Kleinbürgerthum abgeschnitten werden würde, so daß die Vortheile nur dem großen Capitale zu Gute kommen würden. (Bravo!) Ich kann also nur wiederholen, und hoffe es von der ganzen Fortschrittspartei, daß sie sich auf solche verfängliche Redensarten nicht einlassen wird, sondern sage, wir bedanken uns. (Bravo!) M. H.! Sie sehen, wie vielerlei im Landtage zu thun ist und daß dabei Dinge sind, welche die Kräfte einer solchen Versammlung übersteigen würden, selbst wenn diese aus lauter Genies bestände. Sie dürfen also Ihre Erwartungen nicht zu hoch spannen, sondern müssen zufrieden sein, wenn wir nur das Nächste erreichen, wir halten es aber für um so nothwendiger, daß dies durch Männer geschehe, die mit reichen Erfahrungen begabt und mit Entschiedenheit ihrer Gesinnungen auftreten, so daß sie im Stande sind, die hohen Ziele fest und ausdauernd zu verfolgen und zu erreichen.

Ich wende mich nun zu einem Punkte, der vorzugsweise für Preußen von großer Bedeutung ist. Wir sind in der sonderbaren Lage, daß wir alles Gute nur auf Gesetze stellen müssen. Das ist ein großes Unglück, denn das Wohlbefinden der Völker hängt nicht blos von Gesetzen ab, sondern von der Art ihrer Ausführung. (Bravo.) Der Geist, in dem verwaltet wird, macht die wesentliche Grundlage der Sicherheit der Bürger aus. Gerade dadurch, daß in dieser Beziehung noch ein großer Gegensatz besteht zwischen den Gesetzen und den Behörden und Männern, die sie auszuführen haben, ist die Vertretung des Landes in eine sehr schiefe Lage gekommen. Anstatt, daß sie die Gesetze einfach nach großen Principien aufstellen und dann das Specielle ruhig den Ausführenden überlassen könnte, indem sie voraussetzen darf, daß diese in demselben Geiste handeln werden, ist sie genöthigt, Alles zu verklausuiren, zu specialisiren und eine Casuistik einzuführen, daß die Gesetze ihre Einfachheit und Verständlichkeit verloren haben. Und doch wird damit das nicht erreicht, was erreicht werden soll. Es wird also Aufgabe des Landes sein, den Geist der Verwaltung zu bessern. (Bravo.) Ich will, um mich nicht auf allgemeine Redensarten zu beschränken, nur einige Punkte anführen. Nehmen wir z. B. die Justiz, deren Minister der einzige war, welcher für den Reichstag, wo keine Diäten gezahlt werden, seinen Beamten dennoch die Stellvertretungskosten auferlegte. Das war ein außerordentlich harter Grundsatz, der es dem Beamten beinahe unmöglich gemacht hätte, ein Mandat anzunehmen. Das Erkenntniß des Ober-Tribunals, wonach den Beamten, welche Abgeordnete des Landtages sind, die Stellvertretungskosten auferlegt werden, beruht darauf, daß Diäten gezahlt werden. Ich will dahin gestellt sein lassen, ob dies ein giltiger Grundsatz ist oder nicht, aber unbedingt paßt er nicht auf den Reichstag, wo keine Diäten gezahlt werden. Man hat diese Härte selbst gefühlt und erst vor wenig Tagen ist ein Beschluß des Ministeriums bekannt geworden, der sie wieder beseitigt. (Bravo.) Ich erinnere ferner an den Fall mit dem Präsidenten Oberg. Es war dies ein unerhörtes Factum. Ein Mann, der kein preußisches Examen gemacht, vielleicht keine preußische Gesetzsammlung aufgeschlagen hatte, wird an ein Appellationsgericht versetzt, wo er jede Woche zweimal über das Wohl und Wehe von mehr als 1 Million Eingesessene zu entscheiden hat. Der Fall war, als er im Hause zur Sprache gekommen war, fast einstimmig als verfassungswidrig bezeichnet worden. Ich erinnere ferner an die Vernichtung der Organisation der Justiz in Hannover und Hessen, die hochgeachtet war und von welcher unbefangene Beobachter urtheilten, daß sie ein Muster für Preußen sein könnte. Diese Organisation ist radical beseitigt und die preußische mit ihren Mängeln eingeführt worden. Gehe ich nun weiter zum Cultus-Ministerium, so haben wir auch hier mancherlei zu beklagen. Vor Allem, und das erkläre ich offen, ist es die pietistische und orthodoxe Richtung, von welcher, wie Sie wissen, der König selbst erklärt hat, daß sie nicht mehr die herrschende bleiben soll. Sie wissen, mit welcher Peinlichkeit die Geistlichen geprüft und angestellt werden. Eine nothwendige Folge dieser Richtung ist, daß ein Theil der Geistlichen dasjenige nicht mehr glauben kann, was er öffentlich predigen muß. (Lebhaftes Bravo.)

M. H. Diese Richtung des Ministeriums geht so weit, daß es selbst dem Oberkirchenrath zu schlimm geworden ist. Es ist dies nicht so bekannt, aber ich weiß es, daß eine Art von Conflict zwischen beiden besteht, und daß jener sich jetzt für verpflichtet hält, die freisinnige Richtung zu vertreten (Heiterkeit.) M. H. Es werden auch Synoden eingerichtet, um durch die äußere Form zu zeigen, die Kirche sei selbstständig. Aber die Einrichtungen und Vorschläge sind der Art, daß auf der letzten Synode hierselbst selbst zwei Geistliche erklärten, diese seien unannehmbar. Wir wollen, so erklärten diese würdigen Männer, daß die Laien ebenso gut wie die Geistlichen berechtigt sein sollen, zur Synode gewählt zu werden, bei der Wahl ihrer Prediger, bei der Verwaltung des Kirchenvermögens rc. mitzusprechen. Ich gehe nun noch zum Innern über, wo ich ebenfalls jenen Geist vermisse, auf den unsere Verfassung hinweist. Ich erinnere daran, daß trotz der anscheinenden Versöhnung, die nach dem Kriege stattgefunden hat, trotz dem Händeschütteln danach immer noch hier und da erhebliche Versagungen der Bestätigung der gewählten Bürgermeister und Gemeindebeamten aus politischen Rücksichten erfolgen. Ich erinnere daran, daß man immer noch große Schwierigkeiten macht, den Stadtgemeinden die Polizei-Verwaltung zu übertragen, was fortwährende Conflicte zwischen beiden herbeiführt. (Redner weist dies noch an einem besonderen Beispiele bei Berlin nach.) Sie sehen also, welche Vermögens-Interessen den Gemeinden entzogen und vom Beschlusse der Polizeibehörde abhängig gemacht sind. Ich erinnere, daß die ständischen Institutionen, wie wir sie in den Provinzial- und Landtagen besitzen, erhalten werden, daß diese Raritäten sogar noch auf die neuen Provinzen übertragen worden sind. Das ist eine tief zu beklagende Abnormität und Anomalie, von der ich hoffe, daß sie im Hause zur Sprache kommen und in ihrer ganzen Bedenklichkeit aufgedeckt werden wird. Der Redner geht dann auf Landes-Meliorationen, Flußregulirungen rc. über und fährt fort: Ich habe mich nicht auf allgemeine Redensarten beschränkt, sondern bestimmte Fälle angeführt und habe nur noch zu fragen, durch welche Mittel Abhilfe geschafft werden soll. Wir haben ein sehr interessantes Ereigniß im Reichstage erlebt. Man hat bisher immer geglaubt, daß das Ministerium homogen, solidarisch sei und der Präsident desselben hat mehrfach diese Theorie als richtig bezeichnet. Natürlich, daß das Land alle Minister gleich verantwortlich machte und so auch die Klagen, welche sich gegen den Justizminister erhoben, mit auf Herrn v. Bismarck übertrug, indem man sich sagte, daß der Herr Justizminister unmöglich etwas beschließen könnte, was nicht vorher vom ganzen Ministerium bewilligt worden wäre. Plötzlich, bei Gelegenheit der Zinsbeschränkungen und deren Aufhebung erfolgte von Seiten des Bundespräsidenten die bekannte merkwürdige Erklärung, welche allgemein als gegen Herrn v. Lippe gerichtet, bezeichnet wurde.

Nun, m. H., alle Welt erwartete, daß die Eintracht sich nun lösen und der Justizminister entweder Genugthuung fordern oder seine Entlassung nehmen werde. Officiell ist keins von beiden geschehen; dagegen habe ich gehört, daß Herr v. Lippe um seine Entlassung eingekommen sei, diese ihm aber vom Könige nicht bewilligt worden und gleichzeitig ein Schreiben an ihn abgegangen sein soll. Dessen Inhalt ist natürlich nicht bekannt geworden, und es bestehen nur Vermuthungen, weil seitdem eine officiöse Zeitung behauptet hat, die Spitze jener Erklärung des Herrn v. Bismarck sei nicht gegen Herrn v. Lippe, sondern gegen das Abgeordnetenhaus gerichtet gewesen. Das sei Schuld an der Verzögerung, wobei ich beiläufig bemerken will, daß dasselbe schon 1862 einen ausführlichen Entwurf einer neuen Hypothekenordnung aus eigener Initiative eingereicht hat. Sie sehen, daß selbst ein so bedeutender Mann, wie Herr v. Bismarck, nicht im Stande ist, eine Veränderung in einzelnen Persönlichkeiten herbeizuführen, und können daraus abnehmen, wie schwer die Aufgabe des Landtages ist, einen andern Geist in die Verwaltung zu bringen, nicht blos oben, sondern bis herab zum untersten Gendarmen. (Bravo.) Aber, m. H., wir dürfen deshalb nicht verzagen. Es giebt allerdings ein Mittel, das in allen vollkommen entwickelten constitutionellen Ländern besteht und allein die wahrhafte Eintracht der Staatsgewalten erhalten kann. Es ist das Princip, daß die Minister aus der Majorität der Vertretung gewählt werden. Nur wenn dies der Fall ist, kann man sicher sein, daß die Gesetze auch in dem Geiste ausgeführt werden, in dem sie abgefaßt worden sind. So lange aber ein Gegensatz, wie bei uns besteht, werden wir mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Freilich ist ein solches Princip eine Aufgabe, die kaum in einer Generation erreicht werden kann. Es ist eine Frage der Zeit und der Macht, und jeder Einzelne muß mithelfen, jenes Ziel zu erreichen. Jeder muß thätigen Antheil nehmen an öffentlichen Dingen, und darum müssen wir dafür sorgen, daß der Schulunterricht ein noch besserer werde. (Bravo.) Dann wird sich der öffentliche Geist bilden in einer Stärke, daß auch die Regierung nicht im Stande sein wird, auf die Länge Widerstand zu leisten, und daß wir allmälig zu jenem Systeme kommen werden, wie es allein als ein vollkommen entwickeltes constitutionelles System bezeichnet werden kann.

M. H.! Ich habe offen und freimüthig mich ausgesprochen über das, was Noth thut. Ich glaube damit auch ein sogenanntes Glaubensbekenntniß gegeben zu haben, was Sie vielleicht nicht verlangt hätten, weil ich ja schon seit 6 Jahren die Ehre habe, Breslau zu vertreten und denke, Sie kennen mich schon. (Lebhaftes Bravo.) Aber ich habe es doch für meine Pflicht gehalten, gerade die Punkte zu besprechen, die vorzugsweise Aufgabe des Landtages sein werden. Ich schließe hiermit meine Ansprache und darf nur wünschen, daß das, was ich gesprochen, Ihre Billigung finden möge und daß Sie demgemäß mich würdig finden mögen, auch ferner Breslau im Abgeordnetenhause zu vertreten. (Anhaltendes Bravo.)

Inzwischen übernahm Hr. Justizrath Bouneß den Vorsitz und ertheilte das Wort

Herrn Laßwitz. Derselbe äußerte sich etwa dahin, daß man nach der so inhaltreichen und lichtvollen Rede des Vorredners ihm nur wenige Worte gestatten möge, indem es ihm mit Rücksicht auf seine bekannte Thätigkeit im Abgeordnetenhause und als Mitbürger wohl erlassen werden könne, ein Glaubensbekenntniß abzulegen. Er wolle nur Eins hinzufügen. Es solle die Absicht vorliegen, ihn als Schlachtopfer zur Schlachtbank der national-liberalen Partei zu führen, wenigstens habe er gehört, daß man in einem Compromiß wohl die Herren v. Kirchmann und Ziegler, nicht aber ihn wählen wolle. Dies hätte einen Sinn, wenn die Partei nicht die sichere Majorität hätte. Da dies aber der Fall, so könne wohl von keinem Compromiß die Rede sein. Er glaube, daß es die Pflicht aller Anwesenden sei, zu zeigen, daß man sich einen Sieg nicht so leicht entreißen lasse. (Bravo.)

Der Vorsitzende, Justizrath Bouneß, bittet die Versammlung, den bisherigen Abgeordneten den Dank dafür durch Aufstehen auszudrücken, daß sie sich ihren Wählern gegenüber von Neuem über ihre Gesinnung ausgesprochen und beantragt, nachdem dies geschehen, schon heute darüber abzustimmen, daß die bisherigen Abgeordneten auch dies Mal die Candidaten der Partei sein sollen. (Bravo.)

Da sich kein Widerspruch dagegen erhebt, so erfolgte diese Abstimmung sofort und es erklären sich die Anwesenden einstimmig für die Herren v. Kirchmann, Laßwitz und Ziegler, welche sodann vom Vorsitzenden als Candidaten der Partei proclamirt werden.

Mit einem von diesem ausgebrachten Hoch auf dieselben, für welches Herr Laßwitz dankt, wird hierauf die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen.

---

§—§. **Breslau**, 31. October. [Wahlmänner-Versammlung der National-Liberalen.] Die gestern Abend im Saale der Humanität abgehaltene Versammlung war von 150 Wahlmännern besucht. Herr Rechts-Anwalt Lent eröffnete dieselbe und dankte den Erschienenen, daß sie der Einladung gefolgt seien. Derselbe schlägt nach einer kurzer Erörterung der Sachlage vor, sich durch Wahl eines Vorsitzenden zu constituiren und übernimmt auf allgemeinen Wunsch die Leitung der Verhandlungen. Hierauf begrüßt Herr Director Wachler die versammelten Wahlmänner, indem er bemerkt, daß er diesen Gruß aus dem Reichstage bringe, von wo er erst seit 24 Stunden zurückgekehrt sei. Die national-liberalen Freunde in demselben haben ihre herzliche Theilnahme darüber zu erkennen gegeben, daß die Partei in Breslau Boden faßt, der ja nach den Kundgebungen in letzterer Zeit und nach dem Maße der hier erschienenen Glieder dieser Partei in schnellem Anwuchs begriffen sei. Die Wahl der Abgeordneten sei die Brücke zur Entwicklung der inneren Verhältnisse des Vaterlandes im Sinne der national-liberalen Partei. Wer dabei nicht seine Pflicht thue, schade der Sache. (Beifall.) Die Tages-Ordnung, welche nunmehr festgestellt wird, enthält die Besprechung über die Wahlangelegenheit in Bezug sowohl auf das Resultat der eben vollzogenen Wahlmännerwahlen, wie auf die weitere Agitation für die Abgeordnetenwahl und dann die Besprechung über die aufzustellenden Candidaten.

Bezüglich des ersten Punktes bemerkt der Vorsitzende, daß nach den Zählungen des Bureaus die nationalliberale Partei 218, die Fortschrittspartei über 300 Wahlmänner habe. Partikulier Riemann weist darauf hin, daß es noch eine Anzahl Wahlmänner gebe, welche sich selbst noch nicht entschieden oder deren politische Stellung unbekannt sei und empfiehlt, um sie für die Partei zu gewinnen, Abgeordneten-Candidaten zu nennen. Prof. Dr. Stobbe empfiehlt dringend, daß jeder Wahlmann Propaganda mache. Das für die nationalliberale Partei so äußerst günstige Resultat der Wahl werde bei den Meisten in der Versammlung Erstaunen erregt haben, aber fortgesetzte Agitation werde die Erfolge noch erhöhen. Käme man auch bei der Abgeordnetenwahl nicht durch, so gelte es doch, den Standpunkt der Partei zu wahren. Rechtsanwalt Petersen empfiehlt die Bildung eines Comites für die weitere Agitation und glaubt, daß der Kürze halber das seither bestandene Comite unter angemessener Erweiterung auch für den vorgeschlagenen Zweck bestätigt werden könne. Nachdem sich Kaufmann C. Sturm den Ausführungen Stobbe's angeschlossen, bemerkt Zimmermeister Rogge, der überraschende Erfolg, den die Partei gehabt, sei unstreitig dem Umstande zu verdanken, daß die nationalliberale Partei in Breslau mehr und mehr Boden gewinne. Director Wachler wünscht, daß das Comite recht bald verstärkt werde. Es sei Pflicht eines Jeden, zu agitiren und zu helfen, so viel er könne. Sobald wie möglich werde dann eine Versammlung aller Wahlmänner nationalliberaler Gesinnung zu berufen sein, zu der man die Candidaten einladen möge. Es werde dabei nicht auf schöne Reden ankommen, da es wohl kaum nothwendig sein dürfte, darzulegen, was die Partei wolle. Die Person sei das beste Mittel für die Agitation und das beste Programm. (Beifall.)

Nachdem sich sodann noch Dr. v. Carnall über die Agitation ausgesprochen, schlägt Herr Müller eine Verständigung mit der conservativen Partei vor. Justizrath Fischer wünscht vor Allem die Comitefrage erledigt und es wird beschlossen: dem seitherigen Comite den Auftrag zu geben, auch für die Abgeordnetenwahlen in Wirksamkeit zu bleiben und dasselbe durch die Herren Dr. Lion, Kfm. Storch, Kfm. Rahmer, Prof. Dr. Göppert, Stadtrath Korn, Paul Riemann, Director Wachler, Kfm. Berthold, Kfm. Kunsemüller, Kfm. Heyne und Kfm. Alexander zu ergänzen. Die Versammlung tritt dann einem von Kopisch befürworteten Antrage Wachlers bei, das Comite zu beauftragen, recht bald eine zweite Versammlung nationalliberaler Wahlmänner zu berufen, in welcher die aufgestellten Candidatrn sich präsentiren. Part. Riemann schlägt vor, Lasker zu ersuchen, gleichfalls zu erscheinen, es würde das von großer Wichtigkeit für die nationalliberale Partei sein. (Beifall.) Redacteur Petzet erinnert an die anderweitigen Candidaturen Laskers. Es empfehle sich, erst bei ihm anzufragen, ob er gewillt sei, hier aufzutreten und dann event. an der Candidatur Schulze's festzuhalten. Es wird beschlossen, an Lasker officiell die Frage wegen Annahme einer Candidatur in Breslau zu richten. Justizrath Fischer empfiehlt schließlich, einen Zeitraum zu bestimmen, während welcher das Büreau für jede Auskunft geöffnet ist und es wird festgesetzt, daß die Stunden von 5—7 Uhr Nachmittags dafür verwendet werden sollen. Hiermit wurde die Versammlung um ½10 Uhr geschlossen.

Breslau, den 31. October. [Tagesbericht.]

+ Se. Excellenz der commandirende General des 6. Armee-Corps v. Tümpling ist gestern von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat heute wieder die Geschäfte des General-Commandos übernommen.

** [Zur Kreis-Synode.] Zur Berichtigung und Ergänzung des in der Zeitung vom 30. d. M. erschienenen Referats über die am 24. hier abgehaltene Kreis-Synode muß Folgendes bemerkt werden: 1) Der Correferent Diaconus Hesse, hat seinen Antrag, „der Provinzial-Synode müsse das Recht zuerkannt werden, durch Abgeordnete an den Prüfungen der Candidaten mit vollem Stimmrecht Antheil zu nehmen", nicht, wie in dem Referat angegeben, sondern damit motivirt, der Kirche in den östlichen Provinzen stehe auf jenes Recht ein gleicher Anspruch zu, als der Kirche in den westlichen Provinzen, und durch die Uebung dieses Rechtes werde verhütet werden, daß schlechte Censuren oder dergl. von den Geprüften auf Rechnung einer einseitigen Parteinahme gesetzt werden. 2) Angenommen wurden auch folgende Thesen des Correferenten: 1. In § 4 des Entwurfs ist jede Beschränkung des passiven Wahlrechts zu beseitigen. 2. In § 6 muß es heißen: „Die Provinzial-Synode führt die Aufsicht über die genannten Kassen", und hinzugefügt werden: 3. „Die Provinzial-Synode nimmt durch Abgeordnete aus ihrer Mitte an den Prüfungen der Candidaten pro lic. et min. mit vollem Stimmrecht Antheil."

+ [Militärisches.] Am heutigen Tage trafen die Rekruten für das Schlesische Füsilier-Regiment Nr. 38 hier ein und werden dieselben morgen nach ihren betreffenden Garnisonsorten Jauer, Hirschberg und Görlitz abrücken. Ebenso trafen die Rekruten des 2. Schles. Dragoner-Regiments Nr. 8 hier ein, die morgen von hier nach Oels weitergehen. Aus den verschiedenen Landwehrbezirken des 6. Armeecorps treffen morgen 465 Mann Rekruten fürs Garde-Corps hier ein, die am 2. November mit der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn nach Berlin befördert werden. Auch kommen noch an demselben Tage 556 Mann Rekruten hier an, die für das 3. Niederschles. Infanterie-Regiment Nr. 50 nach Posen bestimmt sind und die am 4. November mit der Posener Eisenbahn befördert werden. Außerdem treffen am 2. November noch 252 Mann Rekruten für das 2. Niederschl. Infanterie-Regiment Nr. 47 hier ein, die am 4. November nach ihrem Garnisonsorte abrücken. — Die für das Niederschles. Festungs-Artillerie-Regiment Nr. 5 bestimmten 25 Mann Rekruten kommen am 2. November hier an und werden dieselben mit der Eisenbahn Tags darauf nach Posen befördert. Die für die reitende Abtheilung desselben Regiments bestimmten 25 Rekruten kommen an dem nämlichen Tage nach ihrem Garnisonsorte Sagan. — Die für das 2. Schlesische Grenadier-Regiment Nr. 11 bestimmten 533 Rekruten werden erst am 12. November hier eintreffen und am darauf folgenden Tage weiter per Eisenbahn nach Altona befördert werden.

, [Ernennung.] Wie das „Grünberger Wochenblatt" meldet, ist der Herr Commerzienrath Förster zu Grünberg vom Könige zum Geheimen Commerzienrath ernannt worden.

, [Von der Universität.] Sonnabend, den 2. Novbr., Vormittags 12 Uhr, findet in der Aula wieder eine Doctor-Promotion in der medicinischen Facultät statt. Herr Gustav Buse wird zu diesem Endzweck seine Dissertation: „Diagnostische Irrthümer, welche bei Ovariotomien vorgekommen sind" — gegen die Opponenten Herren O. Wantke, stud. med., und Dr. med. Wegehaupt öffentlich vertheidigen.

* [Kirchenmusik.] Am Dinstag, den 29. Oct., wurde dem musikliebenden Publikum ein großer und dabei seltener Kunstgenuß geboten; denn Herr Cantor Thoma, dieser fleißige, strebsame und dabei selten begabte Mann, führte mit seinem braven Kirchenchor den „Paulus", Oratorium von Felix Mendelssohn Bartholdy, in den schönen, erleuchteten und großartigen Räumen der Elisabethkirche auf. Wir müssen in der That gestehen, daß der Gesammteindruck, den dieses gewaltige Werk des großen Meisters auf uns machte, ein überwältigender war. Die weiten Räume des Gotteshauses, die Menge der Zuhörer, welche in andächtiger Stille den erhabenen Tönen lauschte, die Musik selbst, welche vom hohen Kirchenchor wie ein Lied der himmlischen Heerschaaren bald feierlich ernst, bald tief ergreifend ertönte, dies Alles weckte in uns die Stimmung heiliger Andacht und feierlichen Ernstes, so daß wir das schöne Gotteshaus mit tiefer Rührung und mit der Ueberzeugung verließen, daß das Oratorium „Paulus" nur in der Kirche eine solche wunderbare Wirkung hervorbringen kann. Die Aufführung selbst, unter der sicheren und ausgezeichneten Leitung des Herrn Cantor Thoma, muß als eine ganz vorzügliche bezeichnet werden. Die Chöre waren sämmtlich musterhaft einstudirt. Reine Intonation, frische und kräftige Einsätze, Klarheit in der Durchführung, richtige Schattirung, das waren die Vorzüge, welche uns sofort erkennen ließen, daß eine fleißige und mit vieler Sachkenntniß begabte Kraft die Chöre einstudirt habe.

Gleich der 1. Chor: „Herr, Herr, der du bist der Gott" leitete in würdiger Weise ein, dann der Chor: „Mache dich auf, werde Licht" mit dem darauf folgenden Choral: „Wachet auf, so ruft die Stimme" und der originellen Begleitung der Trompeten erzeugten eine feierlich ernste Stimmung, wozu die vortreffliche Ausführung natürlich sehr viel beitrug. Noch besonders hervorzuheben sind die Chöre: „O welch' eine Tiefe des Reichthums". Ferner: „Wie lieblich sind die Boten" und der sehr schwere Chor im zweiten Theil: „Ist das nicht der zu Jerusalem verstörte Alle, die diesen Namen anrufen?" Sämmtliche Chöre wurden, was Auffassung und Durchführung anlangt, musterhaft executirt. Die Solis waren in den bewährten Händen tüchtiger und anerkannter Sänger und Sängerinnen. Jedes hatte dazu beigetragen, die Aufführung zu einer würdigen und gelungenen zu machen.

Herr Torrige trug die Recitative und Arien in einer so meisterhaften und durchaus edlen und noblen Weise vor, daß wir ihm zu besonderem Dank verpflichtet sind. Bei den Worten im ersten Theil: „Herr Jesu nimm meinen Geist auf! und als er das gesagt, entschlief er", und bei den Worten im zweiten Theil: „Und als er das gesagt, kniete er nieder und betete mit ihnen allen, und geleiteten ihn in das Schiff und sahen sein Angesicht nicht mehr" hat er durch die Innigkeit seines Vortrags gewiß Aller Herzen gerührt.

Herr Schubert sang die Partie des Paulus so, wie man es von einem solchen allgemein geachteten Sänger nur erwarten konnte, mit schönem Ton, edler Auffassung und deutlicher Aussprache. Besonders hervorzuheben ist die schöne Arie: „Gott sei mir gnädig nach deiner Güte!" welche er mit tiefem Gefühl und feinem Verständniß sang.

Auch den Damen sei für die sehr gelungene Durchführung ihrer Solopartien unser wärmster Dank und unsere ungetheilteste Anerkennung zu Theil, denn sie haben sich um die Aufführung des schönen Werkes wesentliche Verdienste erworben. Das Orchester war sehr brav und folgte seinem Führer mit großer Aufmerksamkeit. Namentlich müssen wir den Cellisten noch hervorheben, denn er spielte sowohl in dem Chor: „Siehe wir preisen selig" als auch in der Cavatine: „Sei getreu bis in den Tod" mit viel Innigkeit und großer Wärme. Herrn Cantor Thoma aber, der belebenden Seele des Ganzen, sei nochmals unser herzlichster Dank gesagt; denn er hat durch diese gelungene Aufführung zu den vielen Verdiensten, welche er sich hier in Breslau speciell um seinen Kirchenchor und auch um andere Kirchenchöre erworben hat, ein neues Verdienst hinzufügt, welches nicht hoch genug anzuschlagen ist; er hat nämlich den Beweis geliefert, daß ein Kirchenchor unter der Leitung eines tüchtigen und fleißigen Mannes dahin gebracht werden kann, sich an die größten und gewaltigsten Aufgaben mit Erfolg zu wagen.

Heinrich Lichner.

—• [Polizei-Verordnung.] Bekanntlich wurde der Theil der Ohle zwischen der Ziegelbrücke und der Mündung sehr stark als Ueberwinterungsplatz für kleinere und größere Kähne sowie besonders für Flöße benutzt. Eine Verordnungstafel, die gestern an der Mündung der Ohle aufgestellt wurde, enthält nun die polizeiliche Bestimmung, daß in Zukunft das Einfahren und Ueberwintern größerer Kähne und Flösse in die Ohle, verboten ist. Bei den Eisgängen entstanden nämlich durch diese Gegenstände, und besonders durch die Martätschen, Stauungen, die den Eisgang an dieser Stelle meist sehr drohend machten; oft wurden auch einzelne Balken von den Flößen losgerissen, die sich vor die Brücken lagerten oder die Tragpfähle beschädigten. Dies soll in der Folge verhindert werden. Außerdem ist dadurch der früheren Heftigkeit der Eisgänge an dieser Stelle vorgebeugt, daß bei der Reparatur der über die Mündung der Ohle gehenden Brücke das Ufer zu beiden Seiten bedeutend abgestochen und die Ausmündungsstelle verbreitert ist.

Wahlresultate aus der Provinz.

Görlitz, 30. Oct. Kurz vor dem Wahltermine zeigte ein Inserat an, daß die constitutionelle Partei beschlossen habe, für Ober-Regierungs-Rath Jacobi in Liegnitz, Commerzienrath Schmidt hier und Staats-Anwalt Starke zu stimmen, vorbehaltlich etwaiger durch die Wahlmänner zu treffenden Aenderung. Gleichzeitig mit der Wahlmännerliste der liberalen Partei, welche die Wiederwahl der Abgeordneten v. Carlowitz, Dr. Paur, und Bassenge beabsichtigt, wurden Wahlmännerlisten ausgegeben, unterzeichnet von etwa einem Dutzend Beamten und einigen Fabrikbesitzern. Unter den Unterzeichnern fanden sich brüderlich nebeneinander die Namen der Conservativen oder besser gesagt Gouvernementalen, Fabrikbesitzer Lüders sen., Betriebsinspector Prieß, Staatsanwalt Költz und die der altliberalen Führer, denen sich auch ein Sohn des Präsidenten Simson beigesellt hatte, der gegenwärtig noch Kreisrichter am hiesigen Gericht, zum Director der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn designirt ist. Die heutige Wahl wies nun eine so geringe Betheiligung auf, daß die Coalition der Conservativen und Altliberalen in einigen Bezirken durch die Theilnahmlosigkeit der entschieden liberalen Partei gesiegt hat. Es ist das fast ausschließlich in der ersten Abtheilung geschehen, wo ein oder zwei Stimmen den Ausschlag gaben. So sind von den 122 Wahlmännern diesmal 14 und mit Hinzurechnung des Militär-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Wahlbezirks von 127 Wahlmännern 19 nicht entschieden liberal, ein Resultat, das trotz der anscheinenden Vortrefflichkeit viel ungünstiger ist, als bei den früheren Wahlen. Von diesen 14 Wahmännern ist die Hälte conservativ, die Hälfte altliberal. Vom Lande fehlen genaue Nachrichten noch, doch verlautet, daß durch Theilnahmlosigkeit einige Ortschaften für die liberale Partei verloren gegangen sein sollen. Auch aus Lauban war das Resultat bis heute Abend noch nicht bekannt, doch hoffte man nach dem Ausfall der dort abgehaltenen Urwählerversammlung auf eine Verstärkung der liberalen Partei. Die Wiederwahl der drei alten Abgeordneten ist mindestens sehr wahrscheinlich. — Die geringe Betheiligung an den Wahlen ist zu gutem Theile dadurch verschuldet, daß viele Wähler gemeint haben, sie könnten ihr Wahlrecht, wie bei den Reichstagswahlen bis zum Abend 6 Uhr ausüben.*) Die verschiedenen Wahlarten haben einen großen Theil der Urwähler vollständig confus gemacht und es ist absolut unmöglich, daß dieselben lange neben einander existiren.

*) An vielen anderen Orten ist derselbe Irrthum Ursache der geringen Betheiligung gewesen. D. Red.

† **Glogau**, 30. Oct. Etwa 40 Procent der wahlberechtigten Urwähler haben heute gewählt. Das Militär hat vom Wahlrechte keinen Gebrauch gemacht. Von den in der Stadt gewählten 54 Wahlmännern gehören 46 der liberalen und 8 der conservativen Partei an. Was die Candidaten zur Abgeordnetenwahl betrifft, so hören wir, daß von den Liberalen die Herren Rechtsanwalt Haack hier und Rittergutsbesitzer Germershausen auf Leutbach, hiesigen Kreises, Beide zur nationalliberalen Partei gehörig, von den Conservativen die Herren Amtsrath Metscher auf Deichslau, Kreis Steinau und Kreisgerichtsrath v. Zieten hierselbst aufgestellt werden sollen.

* **Grünberg**, 30. Oct. Wie das hiesige „Wochenblatt" meldet, erhielten bei der heutigen Wahl in den 7 Bezirken sämmtliche vom liberalen Wahl-Comite aufgestellte Wahlmänner die Majorität. — Aus Neusalz geht uns die Nachricht zu, daß sämmtliche 19 Wahlmänner der liberalen Partei angehören.

** **Beuthen a. O.**, 30. Oct. Die heute sehr spärlich besuchten Wahlen ergaben als Resultat: 10 liberale und 5 conservative Wahlmänner.

△ **Sagan**, 30. Oct. Die Wahl hat unter sehr geringer Betheiligung stattgefunden. Das Ergebniß ist 36 entschieden liberal und 3 feudal.

+ **Naumburg a. Q.**, 30. Oct. Die heutige Wahl von 7 Wahlmännern fiel unter sehr geringer Betheiligung lediglich im clerikalen Sinne aus.

e. **Löwenberg**, 30. Oct.*) Die Betheiligung war eine außerordentlich geringe, weder das Grenadier-Bataillon noch die Schlesische Invaliden-Compagnie nahmen Theil. Die hiesigen sowie die Wahlen in den Landgemeinden stellen die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten Geh. Reg.- und Landrath Dr. v. Cottenet und Reg.-Rath Fischer in Bromberg (früher in Bunzlau) in ziemlich sichere Aussicht.

*) Ja. D. Red.

Bunzlau, 30. Oct. Die heutigen Wahlen der Wahlmänner in der Stadt sind entschieden liberal ausgefallen; von den 33 Wahlmännern gehören 31 der liberalen und 2 der conservativen Partei an.

Liegnitz, 30. October. Von den heute hier gewählten 76 Wahlmännern gehören 70 der liberalen, 2 der conservativen Partei und 4 dem Militär-Wahlbezirk an. Die Betheiligung bei der Wahl war eine sehr schwache.

K. **Neumarkt**, 30. Oct. Es sind heut die früheren, der liberalen Partei angehörigen 20 Wahlmänner wieder gewählt worden. Die Betheiligung bei der Wahl war gering. In dem benachbarten Wahlbezirk Flämischdorf sind sämmtliche Wahlmänner conservativ.

⊙ **Wohlau**, 30. October. Die heute hier vollzogenen Wahlen der Wahlmänner fielen überwiegend zu Gunsten der conservativen Partei aus.

* **Lehmgruben**, 30. Oct. Bei der heutigen Wahl zeigte sich eine geringe Betheiligung. Von 9 Wahlmännern sind 7 liberale und 2 conservative gewählt worden.

† **Hirschberg**, 30. Oct. Die Betheiligung in den 8 Wahlbezirken an der Wahl war höchst gering. Die Mehrzahl der 37 Gewählten gehört zur conservativen Partei.

△ **Jauer**, 30. October, Bei der heutigen Wahl sehr geringe Betheiligung. Fast alle 34 Wahlmänner gehören der conservativen Partei an. Liberalerseits waren keine Wahlmänner aufgestellt worden.

x. **Friedland**, 30. October. Die Betheiligung bei der heutigen Wahl war eine äußerst laue. Von ungefähr 300 Urwählern hatten sich nur 50 eingefunden und die Folge davon ist die Wahl von 6 conservativen Wahlmännern gewesen. — Seitens der conservativen Partei des Waldenburger Kreises soll der Kaufmann Stenzel zu Neudorf als Candidat für das Abgeordnetenhaus aufgestellt werden. Unser Kreis würde dabei wohl in ähnlicher Weise vertreten sein, wie bei dem eben geschlossenen Reichstage.

⊙ **Waldenburg i. Schl.**, 31. Oct. Die gestrigen Wahlen sind in allen Bezirken der Stadt, wie auch in Dittersbach, Altwasser, Weisstein liberal ausgefallen.

≏ **Canth**, 30. Octbr. Die heutigen Wahlen sind bei sehr schwacher Betheiligung im liberalen Sinne ausgefallen.

Warmbrunn, 30. Oct. [Wahlergebniß.] Die Betheiligung bei der heutigen Wahl der Wahlmänner war hier — und wahrscheinlich auch in allen umliegenden Ortschaften — geringer als bei irgend einer Wahl seit 1848. Von 676 Urwählern waren 122 erschienen. Es wurden 9 Conservative und 2 Liberale gewählt.

* **Nimptsch**, 30. Oct. Noch nie war eine so geringe Betheiligung wie heute. Von 423 Urwählern waren erschienen in beiden Bezirken nur 59. Es wurden 5 Conservative und 3 Liberale gewählt.

△ **Reichenbach**, 30. Oct. Keine lebhafte Betheiligung. Das Militär enthielt sich der Wahl. Die liberalen Wahlmänner-Candidaten erhielten überall die Majorität. Conservativerseits schienen Candidaten nicht aufgestellt worden zu sein.

S. **Strehlen**, 30. Oct. Die Betheiligung war geringer denn je. Von den 20 Wahlmännern wird nur ein sehr kleiner Theil für den Candidaten der conservativen Partei, Hrn. v. Saldern, stimmen, die übrigen Stimmen dürften zu gleichen Theilen auf die Herren v. Vincke-Olbendorf und Assessor Jung fallen.

—. **Reinerz**, 30. Oct. Die heutigen Wahlen waren sehr spärlich besucht. Von den gewählten 11 Wahlmännern gehören 2 der conservativen, 1 der clericalen und 8 der liberalen Partei an.

* **Carlsruhe**, 30. Oct. Schwache Betheiligung. Von 400 Urwählern haben gewählt 67. Es wurden gewählt: 7 conservative und 2 liberale Wahlmänner.

—r. **Namslau**, 30. Oct. An der heutigen Wahl der Wahlmänner betheiligten sich nur sehr wenige Urwähler. Von den durch das liberale Wahl-Comite aufgestellten Candidaten wurden 12 zu Wahlmännern gewählt. Die anderen 6 Wahlmänner gehören der conservativen Partei an.

⚒ **Tarnowitz**, 30. Oct. Der größte Theil der heute gewählten 21 Wahlmänner gehört der liberalen, ein anderer Theil der clericalen Partei an.

† **Proskau**, 30. Oct. Bei der heutigen Wahl sind alle 5 Wahlmänner conservativ gewählt worden.

4 **Leobschütz**, 30. Oct. Die Betheiligung war so schwach wie noch nie zuvor. In 7 Stadt-Wahlbezirken sind 37 Wahlmänner, welche fast durchgehends der entschieden liberalen Partei angehören und größtentheils dieselben, die früher als Wahlmänner fungirten, gewählt worden.

?? **Schweidnitz**, 30. Oct. [Jahresbericht. — Wunsch.] Die Theilnahme der hiesigen Bürgerschaft für Communal-Angelegenheiten wird immer lebhafter; dafür spricht die zunehmende Betheiligung am Bürgerverein, insbesondere die allgemeine Spannung, mit welcher man dem Jahresberichte pro 1866 entgegensieht; sie ist um so größer, als derselbe in Oppeln, Liegnitz und Brieg bereits zum Vortrage gekommen ist, während bei uns noch nichts darüber verlautet. — Vielfach wird der Wunsch ausgesprochen, daß die Vorlagen für sog. geheime Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung möglichst beschränkt werden; denn wenn auch die Stadtverordneten-Versammlung an keinerlei Instructionen oder Aufträge ihrer Wähler gebunden sind, so ist es doch für die Bürgerschaft von Interesse und großer Wichtigkeit, sich in der öffentlichen Sitzung überzeugen zu können, aus welchen Gründen manche Stadtverordneten-Versammlungen und mit welcher Majorität sie einzelnen Anträgen auf Geldbewilligung beitreten oder sie ablehnen.

⊙ **Schweidnitz**, 30. October. Von der nationalliberalen Partei wird für den Schweidnitz-Striegauer Wahlbezirk als Abgeordneter der Geheime Ober-Bergrath v. Carnall aufgestellt.

K. **Neumarkt**, im October. [Lehrer-Conferenz.] Am 24. d. Mts. wurde unter dem Vorsitz des Herrn Erzpriesters und Kreisschulen-Inspectors Opitz die diesjährige Haupt-Lehrer-Conferenz hierselbst abgehalten. Es hatten sich die Herren Revisoren, sowie auch fast sämmtliche Lehrer dazu eingefunden und wohnten dem Seelenamte für verstorbene Collegen in der Pfarrkirche bei. Hierauf begaben sich die Conferenz-Mitglieder in den geräumigen Saal des Gasthofs zum „hohen Hause". Die Lehrer sangen das Hallelujah von Klopstock (Composition von J. Schnabel) und sodann begannen die Conferenzbesprechungen mit der Mittheilung des Erlasses der königl. Regierung auf die diesjährigen Prüfungsberichte. Die hier aufgestellten Mängel und Hinweisungen wurden zur Nachachtung empfohlen resp. die Möglichkeit der baldigen Abhülfe in Erwägung gezogen. Eine längere Debatte ergab sich bei der Besprechung über die von der königl. Regierung verlangte sofortige Einführung der Industrie-Schulen. Alle Anwesenden waren der Ansicht, daß es wünschenswerth sei, daß die Regierung die Einführung dieser Schulen durch das Landrathsamt veranlassen wollte. Mit besonderem Interesse erfolgte die Durchnahme der Bearbeitungen des von der königl. Regierung gestellten Themas: „Ueber die Selbstbeherrschung der Lehrer." Drei Lehrer (Zimbal von hier, Rotter aus Hausdorf und Hilfslehrer Wuttke aus Nimkau) wurden veranlaßt, ihre Arbeiten über dies Thema vorzulesen; aus diesen ergab sich, daß dieselben darin übereinkamen: daß der Lehrer weder ersprießlich unterrichten noch erziehen kann, wenn er nicht durch sein Beispiel zeigt, daß er Herr seiner selbst ist. Noch folgten einige Berathungen über Förderung des guten Kirchengesanges und Einführung einer einheitlichen Schönschrift, worauf unter dankender und aufmunternder Ansprache von Seiten des Vorsitzenden und mit Absingung eines vierstimmigen Psalmes von Hahn von Seiten der Lehrer die Conferenz geschlossen wurde. Ein gemeinschaftliches Mittagsmahl hielt die Mitglieder noch einige Stunden beisammen, wobei dieselben durch Lieder-Quartetts und einige Flügelpiecen sich erheiterten.

≏ **Canth**, 31. October. [Unglück.] Als man gestern Morgen den Kohlenmesser Seliger, erst seit Sonntag hier in Diensten bei Herrn Kulmiz, weckte, gab dieser kein Gehör und nachdem man die Thüre gesprengt, fand man ihn am Kohlendampfe erstickt und schon starr. Wiederbelebungsversuche waren vergebens.

△ **Brieg**, 30. Oct. [Zur Tageschronik.] Sonntag den 3. November Nachmittag 4 Uhr soll eine Berathung sämmtlicher liberaler Wahlmänner des Wahlkreises Brieg-Ohlau in unserer Schwesterstadt Ohlau stattfinden, bei welcher die beiden Wahl-Candidaten der liberalen Partei erwartet werden. Herr Bauinspector a. D. Hoffmann in Görlitz hat sein Erscheinen auch bereits zugesagt; an Herrn Gutsbesitzer Allnoch zu Beigwitz ist seitens der liberalen Wahlmänner heut eine Einladung hierzu von hier aus abgegangen. — In voriger Nacht war in dem Bodenraume eines auf der Mühlstraße befindlichen, mit Schindeln gedeckten Hauses Feuer ausgebrochen, das jedoch glücklicherweise, trotz der nach mehreren Seiten zu sehr feuergefährlichen Nachbarschaft, auf dieses eine Haus, dessen Dach niederbrannte, beschränkt blieb.

+++ **Löwen**, 30. Oct. [Krankheit.] In unserem Orte ist unter Kindern in dem Grade das Scharlachfieber ausgebrochen, daß auf Antrag der Schulendeputation die Schule auf Zeit geschlossen werden wird. — Am Montag war hier von höherem Orte aus eine Commission gegenwärtig, um an gelegener Stelle ein Local für das Postamt ausfindig zu machen, da der Vertrag in dem zeitherigen zu Ende läuft; wie wir hören, ist dazu das Baumeister Hirt'sche Haus am Ringe in Aussicht genommen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 31. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert fest, ordinäre 11—12½ Thlr., mittle 13 bis 13¾ Thlr., feine 14—14¾ Thlr., hochfeine 15—15⅓ Thlr.,

Roggen (pr. 2000 Pfd.) laufender Monat schwankend, gek. 7000 Ctr., pr. October 66½—64½—63½—65½ Thlr. bezahlt und Br., October-November 63⅞—64¼ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 63½—¼ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 63¾ Thlr. Br., 63½ Thlr. Gld., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 89 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 54 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 50 Thlr. Gld., April-Mai 50¾ Thlr. bezahlt und Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 95 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 10¾ Thlr. Br., pr. October und October-November 10½ Thlr. Br., November-Dezember 10½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 10⅝ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 10⅚ Thlr. Br., Februar-März 11 Thlr. bezahlt, April-Mai 11⅙ bezahlt und Br.

Spiritus matter, gek. 30,000 Quart, loco 18⅝ Thlr. Br., 18½ Thlr. Gld., pr. October 18⅜ Thlr. bezahlt, 18½ Thlr. Br., October-November und November-Dezember 18½ Thlr. Br., 18⅓ Thlr. Gld., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 19—18$^{11}/_{12}$ Thlr. bezahlt u. Gld., Mai-Juni —.

Regulirungspreise pro October 1867: Roggen 65¼ Thlr., Weizen 89 Thlr., Gerste 54 Thlr., Hafer 50½ Thlr., Raps 95 Thlr., Rüböl 10½ Thlr., Spiritus 18$^{13}/_{24}$ Thlr.

Zink unverändert. Die Börsen-Commission.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 28. Oct. [Schwurgericht.] Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Hecker. Die Vertheidigung führte Justizrath Guhrauer. Auf der Anklagebank erschien der Lehrer Max Wagenknecht aus Oberdammer bei Steinau, unter der Anklage, einen neunjährigen Schüler derart in der Schule gemißhandelt zu haben, daß derselbe an den Folgen der Mißhandlung gestorben ist.

Am 18. September v. J. machte der Vormund des neunjährigen Schulknaben Hilbig zu Oberdammer, der königl. Kreisgerichts-Deputation zu Steinau die Anzeige, daß sein Mündel in Folge einer Mißhandlung des Wagenknecht krank darnieder liege. Am 19. September starb der Knabe. Nach den Aussagen, welche die Mutter des Knaben, die verw. Stellenbesitzer Stenzel, dem behandelnden Arzte, Dr. Gradenwitz zu Lüben, gemacht hat, war der Knabe schon vor circa 3 Wochen von seinem Lehrer derart an den rechten Oberschenkel geschlagen worden, daß er nur noch hinkend sich hatte fortschleppen können, und war am 13. September wiederum mit einem Stock in das Gesicht und auf den Kopf dermaßen geschlagen worden, daß er sich zu Bett legen mußte. Dr. Gradenwitz fand am 17. September den kleinen Patienten in einem fast lethargischen Zustande, so daß er nur durch starkes Anrufen ermuntert werden konnte, um Antwort zu geben. Dabei klagte er über Schwindel, Ohrensausen, Kälte; auch fiel ihm das Sprechen offenbar schwer. Quer über die Stirn wie über die Nase waren ungefähr 3 Linien breite Schwülen und Sugillationen deutlich sichtbar. Der rechte Oberschenkel war bedeutend angeschwollen, rothlaufartig entzündet und auf der Beugeseite desselben ebenfalls nach der Kniekehle hinlaufende, fast fingerbreite Schwielen sichtbar. — Bei der nach dem am 19. September v. J. erfolgten Tode des Knaben vorgenommenen gerichtlichen Section wurden auf dem Rücken der Nase, sowie zu beiden Theilen derselben harte, pergamentartige, gelblich gefärbte Stellen von je circa 4 Linien Breite, welche als Sugillationen erkannt wurden, vorgefunden. Ebenso zeigte die Stirn dergleichen erbsengroße sugillirte Stellen.

Der innere Befund ergab keine besonders bemerkenswerthen mit den äußerlich vorgefundenen Verletzungen in unmittelbarem Zusammenhange stehenden charakteristischen Merkmale. Das Gutachten der Gerichtsärzte ging dahin, daß der Knabe an Gehirnentzündung gestorben sei. Sie hielten die von dem Lehrer Wagenknecht nach den Aussagen der Mutter des Verstorbenen beigebrachten Mißhandlungen für geeignet, die in Rede stehende Hirnhautentzündung und somit den Tod des Knaben Hilbig herbeizuführen. Objectiv aber sei, ohne Rücksicht auf die stattgehabte Mißhandlung unzweifelhaft, daß eine mechanische Gewalt auf den Kopf des Knaben eingewirkt habe. Außerdem constatirten die Gerichtsärzte, daß der Knabe nicht blos an einer Hirnhautentzündung, sondern auch an einer sehr bedeutenden Entzündung des Zellgewebes des Oberschenkels, einer sogenannten Phlegmone, gelitten habe, welche um so beträchtlicher erschien, als sie nicht blos das oberflächliche Unterhautzellgewebe betraf, sondern sich weit in die Tiefe bis auf das die Muskeln umkleidende Zellgewebe erstreckte. Die Gerichtsärzte nahmen an, daß die erste Veranlassung dieser Zellgewebeentzündung lediglich in einer körperlichen Mißhandlung zu suchen sei. Es spreche eine große Wahrscheinlichkeit, welche durch die Wissenschaft und die Erfahrung gerechtfertigt werde, dafür, daß diese Zellgewebentzündung eine mitwirkende Ursache bei der Gehirnentzündung gewesen sei. Was die dem Wagenknecht schuldgegebenen Mißhandlungen anlangt, so waren dieselben in der obenangedeuteten Weise durch die Vernehmung eines großen Theils der Kinder aus der Wagenknecht'schen Schule als erwiesen anzunehmen. Wagenknecht selbst gab zu, daß er den Knaben mit einem Stock an das Bein geschlagen habe und daß er manchmal auch mit einem Stock, aber nur sehr mäßig, auf den Kopf der Kinder schlage; er bestritt dagegen, daß er in vorliegendem Falle Schläge auf den Kopf bei dem Hilbig in Anwendung gebracht habe. Er behauptete vielmehr, daß Hilbig's Verletzung auf einem ganz anderen Wege entstanden sei. Derselbe habe einmal nach einem Eichhörnchen gejagt, und sei dabei vom Baume, auf den er geklettert, herunter gefallen; auch hätten die Jungen öfters Krieg geführt und sich dabei mit Steinen geworfen. Endlich sei der Tod des Knaben nur durch eine falsche Behandlung während der Krankheit herbeigeführt worden. Die Mutter habe sich statt an einen Arzt, an einen Schäfer gewendet und dieser ihn zu curiren versucht. Wenn die Schulkinder ungünstig gegen ihn aussagten, so sei dies eine Feindseligkeit ihrer Eltern mit ihm. Früher habe nämlich der Lehrer die Verpflichtung gehabt, von Mitteldammer nach Oberdammer zu gehen und dort die Schule zu halten; das sei von der Regierung unter Opposition der Gemeinde dahin geändert worden, daß die Kinder von Oberdammer nunmehr nach Mitteldammer gehen müßten. Die Gemeinde Oberdammer hege jedoch, die Sache mit der Person verwechselnd, eine gewisse Gehässigkeit gegen ihn und verspreche sich eine Wiederherstellung des früheren Zustandes, wenn er von seinem Lehrerposten entfernt würde.

Was die Einwendungen des Angeklagten bezüglich einer anderweitig verursachten Verletzung des Hilbig anlangte, so konnten sie über das Gebiet vager Vermuthungen nicht hinausgebracht werden. Es hatte zwar ein Knabe in der Schule vor dem Lehrer Wagenknecht von einer Eichhörnchenjagd des Hilbig etwas erzählt, als er jedoch vor den Geschworenen hiernach gefragt wurde, erklärte er die Geschichte für unwahr und es stellte sich heraus, daß der Knabe nur aus Angst vor seinem Lehrer eine ihm über diesen Punkt vorgelegte Frage bejahend beantwortet hatte. Was die Beeinflussung der Schulkinder durch ihre Eltern anlangte, so konnte eine erhebliche Thatsache hierüber nicht nachgewiesen werden; dagegen bekundet der Kreisrichter Hesse aus Steinau, welcher die Untersuchung geführt hatte, daß ein Theil der von ihm vernommenen Kinder auf ihn ganz entschieden den Eindruck gemacht hatte, daß sie zu Gunsten des Wagenknecht beeinflußt worden seien; denn er erhielt von den betreffenden Kindern auf die Frage, ob der Lehrer den Hilbig manchmal geschlagen habe, sofort die Antwort: „Ja, aber nur an die Füße, nie über den Kopf; denn es war nicht seine Mode, über den Kopf zu schlagen". Es ist unverkennbar, daß eine solche Antwort auf Jeden den Eindruck einer stattgefundenen Beeinflussung zu machen geeignet ist, zumal wenn man die durch das Geständniß des Wagenknecht erwiesene Thatsache erwägt, daß er zuweilen die Kinder wirklich auf den Kopf schlug. Die Behauptung, daß ein Schäfer den Hilbig behandelt habe, erwies sich geradezu als unrichtig.

Der Angeklagte hatte für sich das Zeugniß mehrerer Personen angerufen, welche seinen guten Leumund documentiren sollten. Von denselben erwähnen wir nur dasjenige des Superintendenten Aebert, welcher der Vorgesetzte des Wagenknecht in Schulangelegenheiten gewesen war und der in dieser Eigenschaft die Disciplin als eine zwar strenge, aber durchaus musterhafte rühmte, welche nie auch nur zu dem geringsten gerechtfertigten Tadel Veranlassung gegeben habe und außerdem, wenn auch nur ganz verblümt durchblicken ließ, daß die Gemeinde Oberdammer ihrem Lehrer nicht gerade besonders günstig gesinnt sei, wenn er auch nicht im Stande war, einen einzigen gegen den Lehrer direct gerichteten Act dieser Gesinnung anzuführen. — Während sonach durch den Gang der Beweisaufnahme durch Zeugen der Standpunkt der Anklage nicht erschüttert wurde, wurde eine wesentliche Modification durch das mündliche Gutachten der Gerichtsärzte herbeigeführt. Diese Sachverständigen meinten, daß sie von der Voraussetzung, die Mißhandlung des Hilbig durch den Angeklagten sei überzeugend nachgewiesen, nicht unerheblich bei ihrem ersten Gutachten beeinflußt worden seien, und daß sie jetzt ihre Ansicht dahin kundgeben müßten, die Gehirnentzündung des Hilbig könne eben so gut durch einen Fall als durch eine Mißhandlung herbeigeführt worden sein.

Bedenklich erscheint bei dieser modificirten Ansicht nicht, daß sie überhaupt abgegeben worden ist; da sie jedenfalls nur geeignet sein kann, das Gewissen des Sachverständigen zu salviren; sondern nur, daß sie nicht früher geäußert worden ist; denn es erhellt nicht, warum es für diese Auffassung nicht schon bald nach der stattgehabten Section aus rein wissenschaftlichen Gründen Raum gegeben hat; für die anklagende Behörde wäre es aber jedenfalls wichtig gewesen, eine solche wissenschaftliche Meinung schon früher kennen zu lernen; dies zeigte sich deutlich aus der Stellung, welche der Staatsanwalt nunmehr zur Anklage einnahm, indem er die Auffassung, daß die Mißhandlung des Wagenknecht den Tod des Hilbig zur Folge gehabt habe, nicht aufrecht erhielt, sondern nur beantragte, den Angeklagten der vorsätzlichen bei Ausübung seines Amtes verübten Mißhandlung mit erheblichen Nachtheilen für die Gesundheit schuldig zu erklären.

Der Vertheidiger wendete sich auch gegen diese Auffassung, da eine Mißhandlung überhaupt nicht als erwiesen angenommen werden könne; eventuell müßten mildernde Umstände zugebilligt werden. — Die Geschworenen erklärten den Angeklagten dem Antrage des Staatsanwalts gemäß für schuldig, nahmen jedoch mildernde Umstände an, worauf der Gerichtshof auf 6 Monate Gefängniß erkannte, jedoch die von dem Angeklagten erbetene interimistische Entlassung bewilligte.

Mit dieser Verhandlung wurde die siebente Schwurgerichts-Periode dieses Jahres geschlossen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 31. Oct. Die gestrige Wähler-Versammlung des ersten Wahlbezirks hat Waldeck, Löwe, Virchow und Duncker mit überwiegender Majorität als Candidaten aufgestellt. v. Forckenbeck und Richter wurden nicht ausreichend unterstützt. (Wolff's T. B.)

Florenz, 30. Octbr., Abends. Die „Gazetta di Firenze" meldet: Heute Vormittag 11 Uhr befahl der König den Einmarsch. Die Truppen marschiren auf Civita-Castellana, Orte, Acquapendente, Frosinone. Die „Riforma" meldet: Garibaldi's Hauptquartier war gestern vor Osa, 2½ Miglien von Rom. (Wolff's T. B.)

Florenz, 30. Oct. Die „Officielle Ztg." signalisirt, daß Demonstrationen in den Provinzen stattfanden und meldet sodann, daß Garibaldi in der Nähe Roms sei und über 22 Bataillone verfüge. (Wolff's T. B.)

Paris, 30. October, Abends. Der „Abend-Moniteur" sagt in seiner Wochenrundschau über die italienischen Angelegenheiten: Die Bildung des Ministeriums Menabrea ist ein Unterpfand für die Principien der Autorität und der Achtung vor den internationalen Verträgen. Die königliche Proclamation war nöthig, um die Nation gegen verderbliche Leidenschaftlichkeit zu schützen und die Unverletzlichkeit der Gesetze wieder herzustellen. Frankreich leistet den Interessen Italiens einen Dienst, indem es das päpstliche Gebiet gegen Eindringlinge schützt, welche gegen das monarchische Italien, wie gegen den heiligen Stuhl kämpfen.

Bezüglich des Circulars von Moustier erinnert der „Moniteur", an die Worte Rouher's, daß es der Zweck der kaiserlichen Entschließung sei, das ungeordnete Verfahren der Revolutionäre zum Stillstand zu bringen und den Frieden zu befestigen. Der „Moniteur" constatirt, daß Rom am 28. October ruhig war, daß Garibaldi wenig über Monterotondo vorgerückt sei und daß die königliche Proclamation keinerlei Tumulte hervorgerufen habe. (Wolff's T. B.)

Paris, 31. Oct. Die „Liberté" meldet: Frankreich drückte Preußen seine Erkenntlichkeit aus für die Haltung in der Kirchenstaats-Frage, welche mächtig zur Erhaltung des Friedens beigetragen. Die Mehrzahl der Mächte habe das Conferenzproject günstig aufgenommen; nur der Papst weigert sich, daran Theil zu nehmen. Die Conferenz, heißt es, werde ohne den Papst stattfinden. (Wolff's T. B.)

Paris, 30. Oct., Abends. Auf den Antrag Rouher's verlängerte die kaiserliche Commission die Ausstellung bis Sonntag. Die fremden Commissaire acceptirten dies unter der Bedingung, daß die Einnahme der drei letzten Tage den Armen von Paris überwiesen wird. (Wolff's T. B.)

[Obige Depeschen wiederholt.]

Berlin, 31. Oktober. Die „Prov.-Corresp." dementirt, daß Preußen in der italienischen Angelegenheit eine bestimmte Einwirkung nach irgend einer Seite geübt habe. Die Regierung werde ihren berechtigten Einfluß nur zur Verhütung einer tieferen Friedensstörung aufbieten. (Wolff's T. B.)

München, 31. October. Der Abgeordnetenkammer wurde der Gesetzentwurf über die Volksschulenreform vorgelegt. (Wolff's T. B.)

München, 31. Octbr. Die Reichsrathskammer nahm nach kurzer Debatte mit 35 gegen 13 Stimmen die Zollvereinsverträge einschließlich des vom Abgeordnetenhause daran geschlossenen Wunsches an, nachdem Thüngen über den mit 8 gegen 1 gefaßten und die Annahme des Vertrags befürwortenden Ausschußbeschluß referirt hatte. Mit Nein stimmten die Prinzen Leopold, Carl Adalbert, die Fürsten Taxis, Löwenstein, die Bischöfe Scherr, Deinlein, Dinkel, die Freiherren Frankenstein, Tonikau, Aretin und Professor Bayer. (Wolff's T. B.)

Stuttgart, 31. October. Im Abgeordnetenhause erklärten bei der Zollvereinsdebatte Oeffner und Ammermüller, daß sie sich der Gewalt der Umstände fügten und dem Vertrage zustimmten. Probst Schott und Mohl sprachen gegen Verträge. Minister v. Varnbüler und Geheimrath Steinbeis empfahlen den Vertrag. Die Abgeordnetenkammer nahm hierauf die Zollverträge mit 73 Stimmen gegen 16 Stimmen an; ebenso das Salzsteuergesetz mit 72 Stimmen gegen 17 Stimmen. (Wolffs T. B.)

Stuttgart, 31. Octbr. Die Abgeordnetenkammer nahm mit großer Majorität die Zollverträge an. Viele, die gegengesprochen, stimmten dafür. (Wolff's T. B.)

Paris, 31. Octbr. Der „Moniteur" schreibt: Die Telegraphenlinie im Kirchenstaate ist noch unterbrochen, daher nichts Neues seit gestern zu melden. Gegenüber dem Marsche Garibaldis auf Rom bewerkstelligten die Garnisonen Viterbos und anderer Städte eine Concentrirungs-Bewegung, um an der Vertheidigung Roms theilzunehmen. Der „Moniteur" bringt folgende Note: „Mehrere Journale interpretiren die Proclamation Emanuels, als fasse sie eine zwischen Frankreich und Italien exclusiv herbeizuführende Lösung ins Auge, und sie suchen in der günstigen Aufnahme, welche Frankreich den in der Proclamation geoffenbarten Tendenzen zur Erhaltung der Ordnung und Haltung des Vertrags widerfahren lasse, den Charakter bedingungsloser Zustimmung zu erkennen. Frankreich kam derartigen Interpretationen durch die Veröffentlichung des Rundschreiben vom 25. d. zuvor, welches den Gedanken der französischen Regierung zweifellos kund giebt, eine ganz Europa interessirende Frage der Prüfung der Mächte zu unterstellen. (Wolffs T. B.)

Abend-Post.

△ **Breslau**, 31. Octbr. Die Versammlung der conservativen Wahlmänner, welche heute Abend im Saale des Humanitäts-Gebäudes stattfand, wurde durch Herrn Justizrath Hübner eröffnet und auf Wunsch der Wahlmänner geleitet; von 55 derselben waren 24 anwesend, doch meldeten sich noch 9 nicht von der Partei aufgestellte; außerdem zählte man circa 30 Zuhörer. Die Partei beschloß, 1) an der Candidatur v. Ruffers festzuhalten, 2) auf den Wahlzetteln durch den Vermerk: die Partei stimmt, wenn im 1. Wahlgang v. Ruffer durchkommt, für zwei national-liberale Candidaten, einen Compromiß offen zu halten, und 3) sich der weiteren Wahl zu enthalten, wenn v. Ruffer nicht gewählt werden sollte.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 31. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 142. Breslau-Freiburger 132½. Neisse-Brieger 92. Kosel-Oderberg 73. Galizier 85. Köln-Minden 139. Lombarden 94¼. Mainz-Ludwigshafen 124. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 94½. Oberschl. Litt. A. 196¼. Oesterr. Staatsbahn 127½. Oppeln-Tarnowitz 70¼. Rheinische 115¼. Warschau-Wien 61⅛. Darmstädter Credit 78. Minerva 29. Oesterreich Credit-Actien 71½. Schles. Bank-Verein 114. 5proc. Preuß. Anleihe 102⅞. 4½proc. Preuß. Anleihe 97. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅜. Oesterr. National-Anleihe 53. Silber-Anleihe 59¾. 1860er Loose 66. 1864er Loose 40½. Italien. Anleihe 44¼. Amerikan. Anleihe 76. Russ. 1866er Anleihe 93⅝. Russ. Banknoten 84⅞. Oesterreichische Banknoten 82¼. Hamburg 2 Mon. 150¼. London 3 Mon. 6, 24⅞. Wien 2 Monate 81¾. Warschau 8 Tage 84¼. Paris 2 Monate 81¼. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 62½. Poln. Pfandbriefe 57¼. Baier. Prämien-Anleihe 96⅜. 4½proc. Oberschl. Prior. F. —. Schles. Rentenbriefe 91½. Posener Creditscheine 84⅞. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 47. Rechte Oder-Ufer-Stammactien 70¼. — Fest.

Wien, 31. October. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 30. National-Anl. 65, 40. 1860er Loose 81, 80. 1864er Loose 74, 90. Credit-Actien 176, 60. Nordbahn 172, 50. Galizier 209, 75. Böhm. Westbahn 139, 20. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 234, 60. Lombard. Eisenbahn 174, 75. London 124, 60. Paris 49, 45. Hamburg 91, 75. Kassenscheine 183, —. Napoleonsd'or 9, 97.

New-York, 30. Oct., Abends. Wechsel auf London 109¼. Gold-Agio 41. Bonds (neue 110¼) 112¾. Illinois 123½. Erie 73. Baumwolle 19½, träges Geschäft. Petroleum 31½.

Berlin, 31. Octbr. Roggen: niedriger. Oct. 71½, Oct.-Nov. 71½, Nov.-Dezbr. 70¼, April-Mai 69½. — Rüböl: unverändert. Oct. 11⅞, April-Mai 11⅝. — Spiritus: niedriger. Oct. 18⅜, Oct.-Nov. 18⅜, Nov.-Dezbr. 18⅜, April-Mai 19⅞. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 31. Octbr. [Teleg. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen pro Oct. 103. Oct.-Nov. 99¾. Frühjahr 96¾. — Roggen pro Oct. 72½. Oct.-Nov. 72. Frühjahr 69½. — Gerste pro Octbr. 54. Frühjahr 53½. — Hafer pro Octbr. 35. Frühjahr 34½. — Rüböl pro Oct. 11⅟₂₄. April-Mai 11½. — Spiritus pro Octbr. 19½. Oct.-Nov. 19¼. Frühjahr 20½. Geschäftslos.

Inserate.

Bekanntmachung.

Wir sehen uns in Folge wiederholter Anfragen zu der Veröffentlichung veranlaßt, daß nur der auf Grund des § 15 der Börsen-Ordnung vom 2. Juli 1867 in unserem Auftrage von der Börsen-Commission im Verlage von Leopold Freund hierselbst herausgegebene amtliche Cours- und Preisbericht einen amtlichen Charakter trägt und daß alle übrigen hier erscheinenden Cours- und Börsenberichte diesen amtlichen Charakter nicht haben. [3446]

Breslau, den 30. October 1867. **Die Handelskammer.**

Wahlmänner-Versammlung.

Diejenigen Herren Wahlmänner, welche gewillt sind ihre Stimme im Sinne des [5066]

Katholischen Volksvereins

abzugeben, werden zu einer Besprechung auf **Sonnabend den 2 November** d. J., Abends 7½ Uhr, in die Locale der Ressource zur Geselligkeit, Altbüßerstraße 29 (Eingang von der Messergasse), 2 Stiegen, hierdurch ergebenst eingeladen. **Der Vorstand des kathol. Volksvereins.**

Die liberalen Wahlmänner des [4167]

Jauer-Bolkenhain-Landeshuter Wahlkreises

werden ersucht, sich zu einer Besprechung über die beiden zu wählenden Abgeordneten

Sonntag den 3. November, Nachmittags 4 Uhr,

zu **Bolkenhain** im neuen Saale des Cafetier **Böer** recht zahlreich einzufinden.

Das liberale Wahl-Comite.

Traurige Erscheinung!

Bei der heutigen Wahl von 12 Wahlmännern liberaler Partei waren von 984 Urwählern nur [3445]

Acht und Fünfzig

erschienen! 89.

Hermsdorf bei Waldenburg, 30. October 1867.

Berichtigung. In der Wahlmännerliste der heutigen Zeitung (Nr. 508), Wahlbezirk 92), ist meinem Namen ein „C" beigefügt. Dem gegenüber bemerke ich, daß ich weder von der conservativen Partei aufgestellt worden bin, noch derselben zugehöre. [3432] **Rockel.**

Die Unterzeichneten beehren sich die Herren Wahlmänner des Wahlkreises Brieg-Ohlau zu einer Besprechung bezüglich der Abgeordneten-Wahl für Sonnabend den 2. November nach Ohlau im Saale des gelben Löwen, Mittags 12 Uhr, ergebenst einzuladen.

Kirchner. v. Prittwitz, Justizrath. Graf **Hoverden.** **v. Eicke-Poppelwitz.** Graf **York. v. Prittwitz-Sitzmansdorf.** **Kahlert**, Pfarrer. **Grundmann-Baumgarten.**

Leobschütz.

Sonnabend den 2. November, Nachmittags 2 Uhr, im Dienst'schen Locale: [4176]

Versammlung der liberalen Wahlmänner des Wahlkreises Leobschütz-Cosel.

Gestern wurde ausgegeben: [3436]

Schles. Landw. Zeitung, VIII. Jahrg., Nr. 44.

Redig. von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Der Bau der Nesseln und die Verwerthung der Fasern derselben zu Geweben. Von A. Kubelka. — Die hohe Bedeutung der Fleischviehzucht in land- und volkswirthschaftlicher Hinsicht. — Der dritte internationale thierärztliche Congreß zu Zürich. Von Prof. Dr. Fürstenberg. — Ein neues Mittel gegen die Rinderpest. — Landwirthschaftl. Zustände im Königreich Polen. Von G. Nentwig. (Forts.) — Betrachtungen über den Schles. Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten. — Journalschau. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Vereinswesen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 44.** **Inhalt:** Zur Rinderpest. — Berliner Viehmarkt. — Amtliche Marktpreise. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Vom **4. November** ab werde ich an **acht Montagen** Abends von 7 bis 8 Uhr im Musiksaale der Königl. Universität wiederum öffentliche Vorlesungen halten, und zwar über folgende Themata: [3263]

1) Werther und seine Zeit.
2) Muhammed und der Muhammedanismus.
3) Leben und Dichten der Troubadours.
4) Friedrich Ludwig Schröder.
5) Frau von Staël.
6) Friedrich Hölderlin.
7) Luiz de Camões.
8) Wilhelm von Humboldt.

Eintrittskarten, à 1 Thlr. für sämmtliche Vorlesungen, sind in den Buchhandlungen der Herren **L. F. Maske, M. Mälzer, H. Sekutsch,** sowie in meiner Wohnung (Königliche und Universitäts-Bibliothek, Neue Sandstrasse Nr. 3/4) und an der Kasse zu haben. Für einzelne Vorlesungen werden keine Billets ausgegeben. **Dr. Max Karow.**

= Zur bevorst. Hauptz. d. **K. Pr. Osnabr. Lotterie** mit Gew. von **Thlr. 30,000** ev. **20,000 — 10,000** — 5000 — 3000 — 2000 — 1000 — u. s. w. empf. zu **amtlichen** Planpreisen, Ganze Original-Loose à **16¼ Thlr.** — Halbe à **8⅛ Thlr.**, **Schlesinger's** Lotterie-Agentur, **Breslau**, Ring 4, 1. Etage. [3372]

Ein gebr. mod. Mah.-Flügel von Kuhlbörs und mehrere gebrauchte Polyxander-Pianino's sind billig zu haben in der **Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.**

Bianca Bornstein.
Julius Mazur.
Verlobte. [5074]
Sagan. Lissa.

Unsere am heutigen Tage vollzogene Vermählung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [5087]

Breslau, 31. October 1867.

Dr. **Lucas**, praktischer Arzt.
Lucie Lucas, geb. **Richter.**

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Dr. med. **Ad. Riesenfeld.**
Clara Riesenfeld, geb. **Unger.**
Münsterberg, den 29. October 1867.

Heute wurde meine liebe Frau **Anna** geb. **Bujakowki**, von einem muntern Mädchen entbunden. [5082]

Gleiwitz, den 30. October 1867.

Gerson Grünthal.

Am 23. October Früh 10½ Uhr verschied unser lieber Freund und College, der einjähr. Freiw. beim 2. Pomm. Jäger-Bat. stud. med. **Heinrich Münnich** aus Lewin an Cholera nach 10tägigem, schwerem Krankenlager. Dies seinen entfernten Freunden und Comilitonen zur traurigen Nachricht. [4169]

Greifswald, den 30. October 1867.

Seine schlesischen Freunde.

Heut entschlief unser Sangesbruder, der Kaufmann **Heinrich Polka.** Wir betrauern in ihm ein werthes Mitglied und einen biedern Freund. [4174]

Zawadzki, den 30. October 1867.

Der Gesang-Verein.

Der unerbittliche Tod entriß uns gestern nach 5wöchentlichem, schwerem Krankenlager unsern innigstgeliebten guten Freund und Collegen **Jsmar Moll** im noch nicht vollendeten 18. Lebensjahr, in der Blüthe seines Lebens.

Wer den hoffnungsvollen Jüngling kannte, wird unsere tiefe Betrübniß, mit der uns das betroffene Leid erfüllt, ermessen und würdigen.

Lissa, den 31. October 1867. [4168]

Das Comptoir-Personal der Firma: A. L. Moll Söhne.

Durch das gestern Abend 8 Uhr erfolgte sanfte Hinscheiden unseres unvergeßlichen braven Collegen **Jsmar Moll** haben wir einen tiefschmerzenden Verlust zu beklagen, der uns mit bitterer Wehmuth erfüllt. [4170]

Das Andenken an den Verewigten wird in unserer Mitte immer würdig fortleben.

Lissa, den 31. October 1867.

Der Verein junger Kaufleute.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, 1. November, Abends 8 Uhr, im Hotel de Silesie. — Mittheilungen. — Ueber Hafen- und Packhofs-Anlage. — Verlegung des Getreide- und Saatmarktes. — Tabaksteuer u. s. w. [3417]

Stadttheater.

Freitag, den 1. Nov. **„Wallenstein's Lager."** Dramatisches Gemälde aus dem 30jährigen Kriege von Friedrich von Schiller. Hierauf: **„Ungarischer Nationaltanz"**, ausgeführt von den Damen Louise Richter und Schöllenburg. Zum Schluß: **„Sand in die Augen."** Lustspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen von Fr. Arnold Hirsch.

Sonnabend, den 2. Nov.: **„Faust".** Tragödie in 6 Akten, von Göthe.

Heute Freitag, den 1. November.

Liebich's Etablissement.

Erstes Abonnements-Concert,

ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des **Kapellmeisters Herrn R. Börner,** unter gütiger Mitwirkung des Violinvirtuosen Herrn **Adolph Schön.** [3443]

Unter And. kommt zur Aufführung: **Symphonie C-dur (Jupiter) von Mozart. Violin-Concert von Mendelssohn.**

Entree für Nicht-Abonnenten 2½ Sgr. Kassenöffnung 3½ Uhr, Anfang 4½ Uhr. Abonnements-Billets sind stets an der Kasse zu haben.

Hunde dürfen unter keinen Bedingungen mitgebracht werden.

Zeltgarten.

Täglich [3352]

Großes Concert

der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft. Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Der Verein für Geschichte der bildenden Künste

beginnt seine regelmäßigen Sitzungen

Sonnabend, den 2. Novbr.

Herr Prof. Dr. **Roßbach:** Ueber **Domenico Ghirlandajo** mit Rücksicht auf eine Publication der Arundel Society. [5064]

Ressource zur Geselligkeit.

Montag, den 4. November c.:

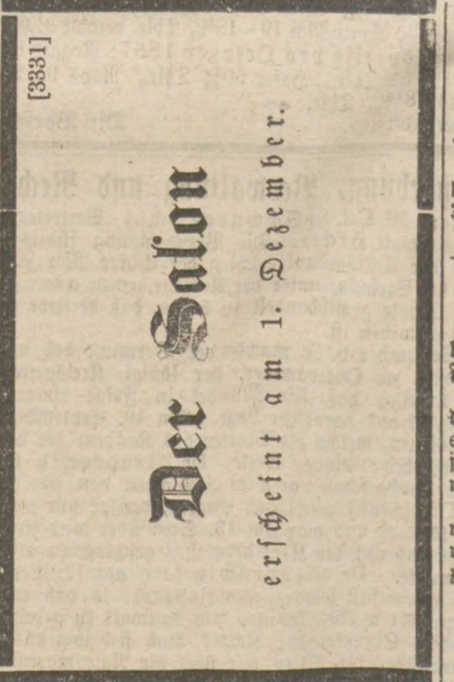
Tanzkränzchen

im Hôtel de Silésie. Anfang 8 Uhr.
[5029] **Der Vorstand.**

Ein Haus, am Ringe belegen, mit zwei Gewölben, ist sofort aus freier Hand unter leichten Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch H. A. 5, poste restante Ostrowo.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medicamente geheilt. Adresse: **Dr. H. Rottmann** in **Mannheim.** (Gegenseitig franco.) [3429]



Das erledigte Rectoramt

an hiesiger evangelischen Stadtschule soll anderweit wieder besetzt werden. Baar-Gehalt: 500 Thlr. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse, aus denen ersichtlich, daß sie ihre Schüler für die höheren Klassen eines Gymnasii oder einer Realschule vorzubilden vermögen, bis zum 17. November d. J. bei uns melden. [2427]

Polkwitz, den 29. October 1867.

Der Magistrat.

Unsere Petroleum-Handlung befindet sich jetzt [3386]

Schuhbrücke 61.
J. Wurm & Co.

Freitag, den 1. November, beginnt ein **neuer Lehr-Cursus** im

Schnell-Schönschreiben

für Herren, Damen und Schüler. Bester Erfolg wird Jedem garantirt. — Annahme sofort und täglich:

Grüne-Baumbrücke 1, erste Etage.

[3406] **Julius Spieß,** Kalligraph aus Berlin.

Gegen Krämpfe (Epilepsie) ist ein Mittel von großem Erfolge durch Frau **Plaumann, Berlin, Roßstr. 11,** zu beziehen. Briefe franco. [3215]

Breslau, den 28. October 1867.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den drohenden Nothstand in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen wird auf den von uns verwalteten Eisenbahnen die Fracht

a. für Getreide und Hülsenfrüchte um 33⅓ %,
b. für Kartoffeln in Wagenladungen auf 1 Pf. pro Centner und Meile, nebst einer Expeditionsgebühr von 1 Thlr. pro 100 Centner

bei den nach genannten Regierungsbezirken bestimmten Sendungen auf die Zeit bis zum 30. September 1868 herabgesetzt. [3433]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Verkaufsstelle (Bazar) für Frauenarbeit.

Zur Beförderung der Erwerbsfähigkeit unter den Frauen beabsichtigt **der Frauenbildungsverein eine Verkaufsstelle (Bazar)** zu errichten. Der nächste Zweck ist: **den Frauen auf directem Wege den unverkürzten Lohn für ihre Arbeiten zu sichern.**

Frauen aller Stände mögen sich an diesem Unternehmen betheiligen: Die Einen mögen durch Geschenke an Geld, Arbeitsmaterial und fertigen Arbeiten die Begründung des Bazars ermöglichen, die Anderen, die arbeitenden und erwerbsfähigen Frauen mögen ihre Arbeiten jeglicher Art von der niedrigsten Handarbeit bis zur höchsten Kunstarbeit mit Angabe des niedrigsten Preises dem unterzeichneten Comite überliefern.

Um den Bazar baldmöglichst eröffnen zu können, damit der größere Weihnachtsumsatz noch den Arbeiterinnen zu Gute komme, bittet das unterzeichnete Comite, die Anmeldungen und Einsendungen von Gaben und Arbeiten binnen 14 Tagen an seine Adressen gelangen zu lassen. [3437]

Breslau, im October 1867.

Das Comite des Frauenbildungsvereins für Ausstellung und Verkauf von Frauenarbeiten.

Minna Pinoff, Koblenstr. 7. **Emma Laßwitz**, Breitestr. 25. **Alwine Böttcher**, Vorwerksstr. 25. **Malwine Sachs**, Tauenzienplatz 11. **Frau Schrammeck**, Bischofstr. 18. **Frau Rector Klettke**, Realschule am Zwinger. **Ludowike Simon**, Teichstr. 8. **Marie Stephan**, Bahnhofstr. 10. **Bertha Cohn**, Reuschestr. 68. **Carl Schierer**, Neue-Tauenzienstr. 10/14. **Dr. Pinoff.**

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch, den 30. October: kein Vortrag. Statt dessen: [3377]

Freitag den 1. und Sonnabend den 2. November, Abends 8 Uhr, im Saale des Hôtel de Silésie:

Vortrag des Herrn William Finn mit physikalischen Experimenten.

Billets, auf welche auch Gäste eingeführt werden können, sind zu einem für die Mitglieder mit Herrn Finn besonders vereinbarten sehr mäßigen Preise bei unserem Inspector Pohl im Instituts-Gebäude, Schuhbrücke 50, in Empfang zu nehmen. Demnach bleibt die Bibliothek nächsten Sonnabend geschlossen. **Die Vorsteher.**

---

bei 1 Thaler Einsatz! 25,000 Thaler zu gewinnen

Die Kölner Domb. **Geld-Lott.** ist die **einzige** Lotterie, in welcher bei einem Einsatz **von nur einem Thaler** für ein **ganzes** Original-Loos gewonnen werden müssen: Thaler **25,000 — 10,000 — 5000 — 2000 — 1000.** Niedrigster Gewinn 20 Thlr. — Für die nahe **bevorstehende** Ziehung sind bei **schlenniger** Bestellung Loose zu beziehen aus [3374

Schlesinger's Haupt-Agentur in Breslau, Ring 4, erste Etage.

Ed. Seiler, Piano-Fabrik, Liegnitz, empfiehlt Flügel u. Pianino's.

[1213] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Wäldchen unter Nr. 8 belegenen, auf 14,911 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 2. Dezember 1867, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Meischeider im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 29. April 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1214] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Albrechtsstraße Nr. 34 und Lange Holzgasse Nr. 5 belegenen, auf 15,033 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 2. Dezember 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter v. Flansz im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Breslau, den 26. März 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [1886]

Zum nothwendigen Verkaufe der zu Rengersdorf Eisersdorfer Antheils gelegenen, unter Nr. 287 im Hypothekenbuche von Rengersdorf verzeichneten, der Eisersdorfer Baumwollen-Spinnerei und Weberei-Actien-Gesellschaft gehörigen Fabrik-Gebäude, abgeschätzt einschließlich der darin vorhandenen Maschinen und des zugehörigen Areals auf zusammen 146,646 Thaler 7 Sgr. 3 Pf. steht Termin

am 22. Februar 1868, Vormitt. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle vor dem Kreis-Gerichtsrath Wollny an.

Taxe und Hypothekenschein können in unserm Proceß-Bureau eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Glatz, den 24. Juli 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheil.

[2030] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Hausbesitzer **Anton Funke** gehörigen, am Wäldchen Nr. 1 belegenen, Band 8, Fol. 1 und 25 im Hypothekenbuche der Oderborstadt verzeichneten, auf 21,564 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 15. März 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Meischeider im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 14. August 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2031] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Wirthschafts-Inspector **Carl Wenzel** gehörigen, in der Gellhorngasse hier belegenen, im Hypothekenbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neu-Scheitnig — Band 9, Folio 177 verzeichneten, auf 7683 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstücks, genannt „Falkenburg" haben wir einen Termin auf

den 5. März 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Tietze im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen, bei uns zu melden.

Die Erben des Majors a. D. Carl von Schubert werden zum Termine mit vorgeladen. Breslau, den 10. August 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2032]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Grünstraße unter Nr. 24 belegenen, Band 11, Fol. 169 des Hypothekenbuchs der Schweidnitzer-Vorstadt eingetragenen, auf 15,934 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 10. März 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Tietze im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Erben des Bauinspectors Spalding, sowie die Erben und Erbeserben der verwittweten Auszügler Marie Michalke, geb. Schreiber, ferner die verehel. Tagearbeiter Anna Kosch, geb. Schreiber, und deren Ehemann, desgleichen der Schiffer Carl Schließ werden hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 27. Juli 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2430] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 248 die Firma **A. Prager** zu Ratiborer Hammer und als deren Inhaber der Kaufmann **Abraham Prager** zu Leschitz zufolge Verfügung vom 24. October 1867 an demselben Tage eingetragen worden.

Königliches Kreis-Gericht zu Ratibor.

[2187] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Gräbschner-Straße von Nr. 11 c. abgetrennten Band 12 Fol. 193 des Hypothekenbuchs der Schweidnitzer-Vorstadt verzeichneten, auf 20,162 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 15. April 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 29. August 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2188]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Tauenzienstraße unter Nr. 18 belegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Band 8 Blatt 313 verzeichneten, auf 19,468 Thlr. 9 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir enen Termin auf

den 21. April 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 5. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2189]

Zum nothwendigen Verkauf des hier in der Oderborstadt belegenen, im Hypothekenbuche der Oderborstadt Band 11 Blatt 233 verzeichneten, auf 12,231 Thlr. 12 Sgr. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 17. April 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 4. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2190] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Scheitnigerstraße Nr. 10 und Hirschgasse Nr. 10 belegenen Band 5 Fol. 17 des Hypothekenbuchs vom Sande, Dome, Hinterdome und Neu-Scheitnig verzeichneten, auf 33,227 Thlr. 17 Sgr. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 20. April 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Ausschließung spätestens in diesem Termine zu melden. Die unbekannten Erben des Landschaftsmalers Wilhelm Krauß und die unverehel. Johanne Eleonore Wanschock werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 8. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2191] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Oderborstadt belegenen, auf 21,741 Thlr. 7 Sgr. 8½ Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 8. April 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die unbekannten Erben des Kohlenhändlers Ignatz Mühlan und dessen Ehefrau, Dorothea, geb. Liesler, werden hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 3. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2420] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Band 8 Blatt 281 verzeichneten, hierselbst Neue Tauenzienstraße Nr. 15, 16, 17 belegenen, auf 38,598 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 29. Mai 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 19. October 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2421] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier im Hypothekenbuche der Stadt vol. 8 fol. 241 verzeichneten, Altbüßerstraße Nr. 30 belegenen, auf 5352 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 19. Mai 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der Hypotheken-Gläubiger Kohlenhändler Franz Schliefe wird hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 15. October 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2422] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des im Hypothekenbuche der Oder-Vorstadt Band 8 Blatt 137 verzeichneten, hierselbst unter Nr. 6 der Offenen Gasse belegenen, auf 10,138 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 12. Juni 1868. Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer auch dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 11. October 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2423] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ohlauer-Vorstadt an der Vorwerksstraße belegenen, vom Grundstücke vol. 9 fol. 337 des Hypothekenbuchs abgetrennten, Band 10 fol. 105 des Hypothekenbuchs der Ohlauer-Vorstadt verzeichneten, auf 12,630 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 15. Mai 1868, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 14. October 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2424] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des im Hypothekenbuche der Schweidnitzer-Vorstadt Band 9 Blatt 345 verzeichneten, hier in der Siebenhufenerstraße unter Nr. 17 belegenen, auf 12,216 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 15. Mai 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 9. October 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2425]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Nikolai-Vorstadt an der Berlinerstraße unter Nr. 22b belegenen, im Hypothekenbuch der Nikolaivorstadt Band 8 Blatt 185 verzeichneten, auf 11,067 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 14. Mai 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 10. October 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2429] **Bekanntmachung.**

In unser Handels-Register ist heute eingetragen worden und zwar:

I. in das Gesellschafts-Register bei der Nr. 377 eingetragenen offenen Handels-Gesellschaft **Eduard Worthmann**:
   daß der Gesellschafter Kaufmann **Eduard Worthmann** durch seinen am 27. April 1866 erfolgten Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden,
   daß an seiner Statt seine Erben, nämlich:
   a. die verwittw. Kaufmann **Worthmann, Henriette Mathilde Emilie**, geb. **Neugebauer**, hier,
   b. **Theodosia, Maria** und **Ludwig**, Geschwister **Worthmann**, hier,
   in die Gesellschaft, unter Ausschluß der Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, als Gesellschafter eingetreten, und daß demnächst durch den Ueberlassungs-Vertrag vom 1. October 1867 unter Auflösung der Gesellschaft, das Geschäft mit der Befugniß, die bisherige Firma unverändert fortzuführen, auf den Kaufmann **Hermann Worthmann** übertragen worden ist;

II. in unser Firmen-Register Nr. 2144 die Firma **Eduard Worthmann** und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Wilhelm Eduard Worthmann** hier.

Breslau, den 24. October 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Concurs-Eröffnung. [2426]

Königliches Kreis-Gericht zu Beuthen OS.
Erste Abtheilung,
den 28. October 1867, Vormittags 9½ Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 26. August 1867 zu Beuthen OS. verstorbenen Agenten **Hugo Milde** ist der gemeine Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Pincus Mühsam hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 8. November 1867, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslocale, Terminszimmer Nr. V. vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Grützner

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 30. November 1867 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 7. Dezember 1867 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 20. Dezember 1867, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslocale, Terminszimmer Nr. V. vor dem genannten Commissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Morgenroth und Wrzodek hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[2428] **Bekanntmachung.**

Der für das städtische Arbeitshaus für das Jahr 1868 erforderliche Bedarf an circa

1850 Centner Commißbrot,
100 „ Weißbrot,
24 „ Semmel,

soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen sind im Büreau des Arbeitshauses, Sternstraße Nr. 4, einzusehen und die Offerte versiegelt mit der Aufschrift: „Brot- und Semmel-Lieferung" bis spätestens den 7. November ebendaselbst abzugeben.

Breslau, den 31. October 1867.

Der Arbeitshaus-Vorstand.

Freiwilliger Verkauf.

Das in Mittel-Peterswaldau, Kreis Reichenbach, am Fuße des Eulengebirges belegene, im Hypothekenbuche unter Nr. 22 verzeichnete, der Frau Ober-Steuer-Controleur Zindel gehörige Bauergut, zu welchem nach der Grundsteuer-Mutterrolle eine Gesammtfläche von 118 Morgen 74 Quadrat-Ruthen gehört, soll aus freier Hand versteigert werden. Zu diesem Behufe habe ich einen Termin auf den

30. November d. J., Vormitt. 10 Uhr, in meiner Kanzlei anberaumt. [3878]

Ich bemerke, daß in Peterswaldau eine besondere Kirche und Schule für die evangelische und katholische Gemeinde besteht und daß ich bereit bin, auf Anfragen weitere Auskunft zu ertheilen.

Reichenbach i. Schl., den 27. Septbr. 1867.

Haack, Justiz-Rath.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr **A. Petzoldt** in **Waldenburg** als General-Agent für den **gesammten** Eisenbahndebit, Herr **C. Weinmann** in **Hirschberg** als Special-Agent für den Debit in Hirschberg und Umgegend bestellt und somit **allein** berechtigt sind, sich als **Vertreter der consolidirten Glückshilf-Grube zu Hermsdorf** für den Verkauf ihrer Kohlen zu bezeichnen.

Hermsdorf, den 20. September 1867. [3795]

Der Gruben-Vorstand. Hayn.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 20. September d. J., durch welche die Herren **A. Petzoldt** in **Waldenburg** und **C. Weinmann** in **Hirschberg** als Agenten für den **ausschließlichen** Verkauf von Steinkohlen aus der Glückhilf-Grube zu Hermsdorf legitimirt werden, erklären wir, daß außer den obengenannten Firmen Niemand berechtigt ist, sich als Agent, General-Agent oder General-Spediteur der Glückhilf-Grube zu Hermsdorf (Wrangel-, von der Heydt- und Erbstolln-Schacht) zu bezeichnen und wir keine Vertretung für die hieraus entstehenden Folgen übernehmen. Gleichzeitig bestätigen wir, daß verschiedene Firmen neben Kohlen aus anderen Bergwerken auch Kohlen der Glückhilf-Grube zum Wiederverkauf entnehmen, unter denen Herr **C. v. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau als Hauptabnehmer sich befindet. Hermsdorf, den 2. October 1867.

[3928] **Der Gruben-Vorstand. Hayn.**

Matthiasstraße Nr. 16! **G. Kowarzik,** Matthiasstraße Nr. 16!

Einem sehr geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage **Matthiasstraße Nr. 16** eine [3435]

Papier-, Schreib- u. Zeichnen-Materialien-Handlung,

verbunden mit einem Lager **echt importirter Hamburger und Bremer Cigarren**, sowie einer **Porzellan-Niederlage** eröffnet habe, und bitte um geneigten Zuspruch.

Breslau, den 1. November 1867. **Gustav Kowarzik.**

Geldschränke,

feuer- und diebessichere, hier am Orte nur allein mit der silbernen Medaille prämiirte Geldschränke, mehrfach gegen Feuer und Diebessicherheit bewährt, Brückenwaagen (Decimal und Centesimal), Viehwaagen; diebessichere Chatoullen und Vorlegeschlösser, eiserne Bettstellen und Schaukelstühle ꝛc. empfiehlt billigst: [3434]

Fabrik: Neue Kirchstr. 10b. **H. Brost.** Breslau. **Magazin:** Herrenstraße 7a.

Liebig's Fleisch-Extract.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der **Liebig's Extract of Meat Company, limited London,** vom 13., 20. und 27. October, nach welcher ich zum Correspondenten der Compagnie für Breslau ernannt bin, erlaube ich mir, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß die erste Sendung **Fleisch-Extract** eingetroffen ist und ich nunmehr in der Lage bin, Aufträge zu nachstehenden Preisen auszuführen:

1/1-Pfund-Topf	1/2-Pfund-Topf	1/4-Pfund-Topf	1/8-Pfund-Topf
3 Thlr. 25 Sgr.	1 Thlr. 28 Sgr.	1 Thlr.	16 Sgr.

Englisch Gewicht, **bei baarer Zahlung** in preuß. Crt. ohne Abzug.

Breslau, den 30. October 1867. [3373]

Bernh. Jos. Grund, Ring Nr. 26.

Stralsunder Spielkarten.

Die Herren Kartenhändler erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich bei dem Herrn **Adolf Stenzel in Breslau eine Haupt-Niederlage meiner Fabrikate für die Provinz Schlesien unterhalte.** Derselbe ist von mir in den Stand gesetzt, meine Karten nicht nur zu den Fabrikpreisen, sondern auch unter Gewährung derjenigen Bedingungen zu verkaufen, welche ich bei Beziehungen ab Fabrik stelle und ich bitte, da ich auf jede weitere Verbindung nachgenannter Provinz verzichte, alle mein Fabrikat betreffenden Aufträge und Anfragen immer nur an meine Breslauer Haupt-Niederlage richten zu wollen.

Stralsund, den 1. November 1867. [3:35]

L. v. d. Osten.

Respiratoren (Lungenschützer),

genau nach **Dr. Jeffray's System** gefertigt, sind das sicherste Schutzmittel, um das Einathmen der kalten, sowie auch der mit Staub erfüllten Luft zu verhindern. Jedem, welcher an Lunge oder Kehlkopf leidet, empfehle ich die von mir gefertigten Respiratoren.

Ueber die Güte meiner Respiratoren werden jedem Respirator Gutachten von den größten **Autoritäten Breslau's für Hals-, Brust- u. Kehlkopfkrankheiten beigelegt.**

H. Haertel, approb. Bandagist, Verfertiger chirurgischer Instrumente.

[3444] **Weidenstraße Nr. 23,** vis-à-vis **der Kirche.**

Zur Ausführung von Drathseilleitungen

welche ich auf der **Pariser Ausstellung** in sehr vollkommener Ausführung gesehen), empfehle ich mich **den Herren Landwirthen, welche Dampfkraft besitzen,** zum Betreiben von **Dreschmaschinen, Schrotmühlen, Siedemaschinen, Rübenschneidemaschinen, Pumpwerken** ꝛc. [3382]

A. Antoniewicz, Eisengießerei u. Maschinenfabrik.
Breslau, Kleinburger Chaussee Nr. 21.



Grünberger Weintrauben,

Brutto-Pfund 3 Sgr., 10 Pfund incl. Verpackung 1 Thlr., versende gegen Franco-Einsendung des Betrages bis Mitte November.

Wallnüsse, à Schock 2½ Sgr., sind stets zu haben. — Auf Postanweisung folgen Weintrauben.

Ludwig Stern, Grünberg i. Schl.

Pferde-Verkauf.

Mit einem bedeutenden Transport **eleganter Litthauer Reit- und Wagenpferde** aus den **edelsten Gestüten Ostpreußens,** worunter ein **edler Schimmelhengst, 5' 10" (Naturseltenheit),** sich befindet, bin ich hier eingetroffen und stehen **Rosenthalerstraße im Anker** zum Verkauf.

[5059] **Gustav Friedmann,** gen. **Striemer jr.,** Rosenthalerstraße im Anker.

Lobelia-Asthma Cigarretten,

vorzüglichstes Erleichterungsmittel bei asthmatischen Beschwerden. [4141]

In Breslau bei Herren **Dobers u. Schultze.**

Ambalema-Cigarren,

gut gelagert, pro Mille 10 und 11 Thlr., 100 Stück 1 und 1 Thlr. 3 Sgr.

Havanna-Ausschuss in Original-Kisten zu 500 Stück, pro Mille 13 Thlr. [5071]

A. Gonschior, Weidenstraße Nr. 11.

Pelzsachen.

1 **Herrenpelz (Nerz mit Otterbesatz),**
1 **Damenpelz,** ganz neu und elegant
ist sofort zu verkaufen **Fischergasse Nr. 6a,** eine Treppe. [5063]

Nußschalen-Extract

in Oel- und kastanienbrauner Farbe.

Zum Dunkelmachen ergrauter und rother Haare hat sich dieser Extract seit seinem kurzen Bestehen als ein leichtes und bequemes Mittel bewährt. Derselbe schmutzt nicht wie dunkle Pommaden ab, giebt den Haaren ein feines, glänzendes Dunkel und ist von allen Haarfärbemitteln das unschädlichste; auch zum Dunkeln dünner Haarstellen wird der Extract gern verwendet. [3440]

In Flaschen zu 10, 20 Sgr. und 1 Thlr. empfiehlt die Fabrik für Parfümerie- und Toilette-Seifen von **Adolf Hube in Stettin.**

In **Breslau** nur allein echt zu haben in der Handlung

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Für Destillateure.

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei **F. Philippsthal,** Büttnerstraße Nr. 31. [3995]

Frische Schellfische, Dorsche,

große Zander und Hechte, zeitgemäß billig, bei

E. Huhndorf, Weidenstraße Nr. 29.

Unsern letzten Transport

feinster weisser u. rother Tiroler Rosmarin-Aepfel,

sowie [3439]

echter Tiroler Winter-Kaiserbirnen

empfingen und empfehlen:

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauer-Strasse Nr. 76 und 77, zu den 3 Hechten.

Cholera-Apotheken

mit Präservation und einer **Brochüre** zur Anwendung empfiehlt in elegantem Etui zu 13 Mitteln. [3367]

Dresden. C. Grunert, hom. Officin.

Königs-Trank

von **Hygieist Jacobi in Berlin,** die Flasche 15 Sgr., ist wieder angekommen. [3441]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Neunaugen,

pro Schock mit 2 und 3 Thaler, wie Bratheringe, marinirten Aal, Lachs, Brat-Aal, Räucher-Aal, Anchovis, Caviar, Kieler Sprotten, Räucher-Gänsebrüste billigst, wie Manna, Grütze pro Pfd. 4 Sgr., werden ununterbrochen versandt von **J. C. Croß in Danzig.**

Briefe werden franco erbeten. — Betrag gegen Nachnahme. [5090]

Für meine Apotheke suche ich einen jungen Menschen mit den nöthigen Schulkenntnissen als **Eleven.** [3985]

Tarnowitz. Cochler.



Der Bock-Verkauf

aus meiner Stammheerde beginnt mit dem Monat November d. J. Schurgewicht pro 100 Stück 3½ Ctr. feine Wolle. — Preise der Böcke verhältnißmäßig sehr billig.

Ellguth, Kr. Neumarkt, d. 31. Oct. 1867.

[4175] **Hertzog.**



Herrschaft Falkenberg,

Oberschlesien.

Der Verkauf von Böcken, Leutewitzer Abstammung, beginnt [4159] **am 3. November.**

Graf **Praschma.**



Bei dem herzoglichen [4125]

Wirthschafts-Amt Guttentag

hat der **Bock-Verkauf** begonnen.

200 Stück

junge **Kammwoll-Mutterschafe,** auszusuchen aus einer seit 1842 mit den besten **Boldebucker** und **Lanitzer Kammwollböcken** gezüchteten Heerde, sind zur Anlage einer Stammheerde wegen Besitzveränderung preiswürdig auf dem Rittergute **Gawlowitz** bei **Rheden,** Eisenbahnstationen **Terespol** oder **Thorn,** sofort zu verkaufen. [4147]



Bockverkauf.

Original-Negretti-Widder, direct von der berühmten Heerde des Herrn Kammerherrn **von Mayen** auf Gresse in Mecklenburg in Depot hierselbst vom 20. d. M.s. offerirt zu zeitgemäßen Preisen. [3989]

Schurgewicht bis 10 Pfund.
Equipage auf Bestellung am Bahnhofe.
Gabel, Kr. Guhrau, Bahnstation Bojanowo.

Fuhland, Rittergutsbesitzer.



Der Bockverkauf in der Stammschäferei zu Liptin beginnt am 1. November. [4123]

von Rudzinski-Rudno.

Der Bock-Verkauf

in meiner Negretti-Heerde von Raudnitzer und Raudnitz-Leutewitzer Blut beginnt am 1. November d. J. Die Heerde ist frei von allen erblichen Krankheiten.

Frohnau, ½ Meile vom Bahnhof Löwen, den 30. October 1867.

[4165] **v. Schalscha.**

Einen Commis, flotten Verkäufer und einen **Lehrling** suche ich zum baldigen Antritte für mein Metall- und Lederwaaren-Geschäft.

[5065] **Leopold Liebrecht.**



Der **Bockverkauf** bei dem **Dominium Slupsko** bei Bahnhof Rudzinitz beginnt den 1. November d. J.

[4077] **Graf zu Solms-Rösa.**



Der Bockverkauf in der Stamm-Schäferei zu [4130]

Ober-Schönau, Kreis Oels,

beginnt am 1. November.

Die Gesundheit der Heerde wird garantirt.

E. Mossner.

Ein hübsches Reitpferd,

schwarzbraune Stute, gesundes Gangwerk, für einen Gutsbesitzer sehr geeignet, Preis 27 Friedrichsd'or. Offerten unter M. S. 8. franco an die Expedition der Breslauer Ztg. [4162]



Wegen Wohnungsveränderung des Besitzers sind sechs edle **junge Pferde,** wovon 4 Kutschenpferde, 4 u. 6 Zoll groß, braun (als Vierspänner sich eignend), und zwei Reitpferde (wovon eines Doppelgang, für schweres Gewicht), preismäßig zu verkaufen. [4134]

Reele Selbstkäufer erfahren das Nähere auf frankirte Anfragen sub C. Z. 25 poste rest. Reichenbach in Schlesien.

Buchführungs-Unterricht

ertheilt gründlichst der concess. Lehrer [5088]

B. Baginsky, Reuschestraße Nr. 38.

Der „Deutsche Gemeinde-Anzeiger",

Anzeigeblatt der „D. Gemeinde-Ztg." für Behörden und deren Privat-Interessenten, namentlich die offenen Amtsstellen für Verwaltungsbeamte, Schreiber und Diener, Geistliche und Lehrer, Förster, Aerzte, Techniker u. s. w. enthaltend, ist für 2½ Sgr. vierteljährlich von jeder Postanstalt zu beziehen. [2454]

Ein mit vorzüglichen Zeugnissen versehener **Hauslehrer,** der in Wissenschaften, Sprachen, und besonders auch in Musik unterrichtet, wünscht sofort oder auch **später** eine andere Hauslehrerstelle anzutreten. Benachrichtigungen werden erbeten unter der Bezeichnung: C. M. H. Steinau a/O., poste rest. [4076]

Ein cand. phil. **ist bereit,** gegen unbedeutende Entschädigung **Unterricht,** hauptsächlich in Sprachen, zu ertheilen. Näheres **Heiligegeist-Straße Nr. 21,** 2 Tr., 11—12 Uhr Vorm.

Eine alleinstehende gebildete Dame in gesetzten Jahren, welche die selbständige Führung des Haushaltes eines Herrn und die Erziehung dessen einziger neunjährigen Tochter, sowie die Ueberwachung der Schularbeiten derselben zu übernehmen bereit wäre, wolle sich gefälligst persönlich zwischen 3—4 Uhr Nachmittag vorstellen [5069]

Roßmarkt 11, 2 Treppen.

Eine junge Dame, mos. Conf., längere Zeit an einer Schule thätig, sucht Stellung als Gouvernante od. Erzieherin. Adr. unter **A. Z. poste restante Neisse.** [4171]

Eine anständige Person gesetzten Alters, evangelisch, welche schon viele Jahre zur größten Zufriedenheit selbstständig, treu und zuverlässig als Haushälterin fungirte, sucht eine dergleichen Stellung. Offerten werden unter M. 25 franco poste restante Gr.-Glogau erbeten.

Für meine neu erbaute Dampfmühle suche ich einen **tüchtigen Werkführer,** der die Müllerei gründlich versteht und in jeder Beziehung zuverlässig ist. Nur solche können sich melden und Abschrift von Zeugnissen einsenden.

[4172] **L. Schlesinger** jun. in Ratibor.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Preußische Rechts-Anwalt

oder

praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,

namentlich

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrest-Gesuchen, Schriften im Konkurse.

Sechste neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.

Preis 7½ Sgr.

Ein Kaufmann, firmer Buchhalter, gewandter Correspondent, zuverlässiger Reisender, von besten Firmen gut empfohlen, sucht per bald oder später Engagement [5089]

sub C. F. 62.

im Briefkasten der Schlesischen Zeitung.

Für ein Leinwand- und Schnittwaarengeschäft wird ein junger Mann, tüchtiger **Verkäufer,** gesucht. Näheres Albrechtsstr. Nr. 52 bei **Bruck und Steinitz.** [5077]

Von einem Eisen-Hammerwerk wird ein thätiger junger Mann (mosaisch), welcher das Stabeisen-Geschäft genau kennt, mit der Buchführung und Correspondenz vertraut ist, sofort oder zum 1. Januar zu engagiren gesucht.

Frankirte Adressen werden an J. H. Frey, Nieder-Heyduck bei Königshütte, erbeten. [4157]

Für ein Producten-Geschäft wird zum sofortigen Antritt ein mit tüchtigen Schulkenntnissen versehener junger Mann, Sohn achtbarer Eltern, als **Lehrling** gesucht. Selbstgeschriebene Offerten werden sub B. B. 3 bei Herrn Kaufmann **Ed. Schadeck,** am Königsplatze Nr. 4, erbeten. [5083]

Ein in seinem Fache erfahrener und gewandter

Seifensieder-Geselle

findet Arbeit und kann sich melden bei **L. Wunder in Liegnitz.** [5072]

Für unser Manufacturwaaren-Geschäft en gros suchen wir einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen **Lehrling** mosaischer Confession. [5084]

Breslau. **Wolff Sachs & Co.**

In meinem Tuch-, Manufactur- und Mode-Waaren-Geschäft findet ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, sofort eine Stelle als Lehrling. [4166]

S. L. Gronau in Colberg.

Schweidnitzerstraße 3

ist von Ostern 1868 ab die 2. und 3. Etage zu vermiethen. Näheres par terre im Weißwaaren-Geschäft. [5078]

Teichstraße Nr. 7 ist ein fein möblirtes Zimmer, erste Etage, sofort zu beziehen.

Ein elegantes zweifenstriges **Balkonzimmer** in 2. Etage ist **Ohlauer-Stadtgraben 28,** vis-à-vis **dem Zeltgarten, zu vermiethen.**

Mühlgasse Nr. 22 ist Termin Weihnachten ein Quartier in der 3. Etage von drei Stuben nebst Zubehör zu vermiethen. [5068]

Albrechtsstr. Nr. 40 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Cabinet und Küche bald oder zu Neujahr zu vermiethen. Näheres daselbst im Specereigewölbe. [5085]

Büttnerstr. 13 ist ein **brauner Wallach,** 5 Jahr alt, zu verkaufen. [5062]

Loose zur bevorstehenden **Preußischen Staats-Lotterie** offerirt Thlr. 14 per ¼ Loos in Original [3795]

A. Leubuscher, Ring Nr. 60.

30. u. 31. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''49	333'''37	333'''72
Luftwärme	+ 7,9	+ 5,6	+ 9,4
Thaupunkt	+ 6,0	+ 4,7	+ 5,2
Dunstsättigung	85pCt.	93pCt.	70pCt.
Wind	W 1	W 1	SW 1
Wetter	heiter	fast heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 31. October 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	102¾ B
do. Staatsanl.	4½	97 1/12 B. 96 7/12 G.
do. Anleihe	4½	97 1/12 B. 96 7/12 G.
do. do.	4	89½ B
St.-Schldsch.	3½	83¾ B
Präm.-A. v. 55	3½	115¾ B
Bresl. St.-Obl.	4	
do. do.	4½	95¾ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅝ B. 85½ G.
Schles. Pfdbr.	3½	83⅝ B 83½ G.
do. Lit. A.	4	92⅝ B. 92⅓ G
do. Rustical-	4	92¾ B.
do. Ptb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C	4	92¾ B.
do. Rentenb.	4	91¾ B. 91½ G
Posener do.	4	89¾ B. 89¼ G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85¾ B.
do. do.	4½	93¼ B.
Obrschl. Prior.	3½	78⅝ B.
do. do.	4	86 B.
do. do.	4½	93¾ B
do. do.	4½	93¼ B. 92¾ G.
R. Oderufer		85 B.
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97¼ B.
Louisd'or		110¾ G.
Russ. Bk.-Bil.		84 11/12 B. 84 5/12 G.
Oest. Währ.		82¼ B. 82 G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	132 B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	196½-⅝ bz. G.
do. Lit. B.	3½	166
Oppeln-Tarn.	5	70¼ G.
Wilh.-Bahn	4	72½-¼ bz.
R. Oderufer-B.		69⅞
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60 RS.	5	61⅝

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	75⅝-¾ bz. B.
Ital. Anleihe	5	44½ G.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	57¼ B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	47¼
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	53 B.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do.	—	59⅛ bz.
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	
Minerva	5	29¼ G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank	4	113½ G.
Oest. Credit	5	72⅛ bz.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	—
do. 250 fl	2M	—
Hambrg. 300 M	kS	—
do. 300 M	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Warsch. 90 S. R.		—

Die Börsen-Commission.

Bei sehr animirter Haltung waren alle Speculations-Papiere merklich höher. Fonds wenig verändert.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	112-116	108	102-106
do. glb.	110-113	106	100-104
Roggen	85	84	82—83
Gerste	62 66	60	57—58
Hafer	38	37	36
Erbsen	78—82	76	72—74

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps 206. 198. 188. Winter-Rübsen 196. 186. 178. Sommer-Rübsen 184. 174. 164. Dotter 180. 170. 160.

Kündigungspreise für den 31. October.

Roggen 66½ Thlr., Hafer 50, Weizen 89, Gerste 54, Raps 95, Rüböl 10 7/12, Spiritus 18½.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 18 5/12 G. ⅔ B.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.